№ 31. Mittwoch, den 7. Februar 1900. 27. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.** Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Landtage.

Abgeordnetenhaus.

16. Sitzung vom 5. Februar, 11 Uhr.

Am Ministertische: Brefeld und zahlreiche Kommissarien.

Die 2. Etatsberathung wird mit der Spezialberathung über eine Reihe kleinerer Etats fortgesetzt.

Eine Reihe von Etats wird ohne wesentliche Debatte genehmigt.

Beim Etat der Lotterieverwaltung wünscht

Abg. Dr. Arendt (frk.) eine reichsgesetzliche Organisation des Lotteriewesens.

Unterstaatssekretär Geh. Rath Lehnerdt entgegnet, diesbezügliche Versuche seien bisher erfolglos gewesen.

Abg. Pleß (Ctr.) tritt für die Aufhebung aller staatlichen Lotterien ein.

Abg. Frhr. v. Heereman (Ctr.) meint, geschehe dies, dann würde sicher der Spielsucht im Geheimen noch mehr gefröhnt werden.

Beim Etat des Seehandlungsinstituts wünscht

Abg. Dr. Arendt (frk.), daß bei der Besetzung des Amtes eines Präsidenten der Seehandlung auf eine kaufmännische tüchtige Kraft Bedacht genommen werde.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (frk.) betont die Nothwendigkeit der Erweiterung der Geschäftsräume.

Reg. Kommiss. Geh. Rath Lehnerdt verspricht, den Neubau des Geschäftsgebäudes in allen Theilen beschleunigen zu lassen.

Der Etat wird genehmigt, desgleichen die Etats der Münzverwaltung und des Reichs- und Staatsanzeigers.

Hierauf wird die vergangener Woche abgebrochene Berathung über den Bergetat fortgesetzt.

Abg. Dasbach (Ctr.) erörtert unter Bezugnahme auf das Grubenunglück auf der Grube „[illegible]" die nachlässige Handhabung der Berieselung, wodurch die Unglücksfälle herbeigeführt wurden. In der Grube „Unser Fritz" seien Arbeiter 18 Stunden ununterbrochen beschäftigt worden. Redner wünscht, daß die Arbeiterausschüsse in allen Gruben in Funktion träten; dieselben hätten sich überall da, wo sie bereits vorhanden seien, gut bewährt. Ersparnisse solle man nicht am unrechten Ort machen, nur um die Tantiemen der Direktoren zu erhöhen (Bravo!).

Abg. Schultz-Bochum (nl.) warnt den Vorredner vor unbegründeten Anschuldigungen. Die aus Anlaß einzelner Strafprozesse bekannt gewordenen Thatsachen gäben ein falsches Bild von den thatsächlichen Verhältnissen. Die Ursachen des Unglücks auf der Zeche „Unser Fritz" seien von der Bergarbeiterzeitung in derselben Weise geschildert, wie heute von dem Abg. Dasbach, der die Behauptungen des Blattes heute wiederholte, obwohl dessen Redakteur wegen dieser Behauptungen gerichtlich verurtheilt sei. Ihm, dem Redner, fehle es an einem parlamentarisch zulässigen Ausdruck, um dies Verfahren genügend zu kennzeichnen.

Minister Brefeld bemerkt, daß Uebertretungen der bergpolizeilichen Vorschriften bei aufsteigender Konjunktur stattfinden, sei nicht zu bestreiten; die Regierung könne dabei nur dahin wirken, daß Uebertretungen bestraft werden. Ehe man an die Ausbildung des Instituts der Arbeiterdelegirten gehen könne, die aus den Arbeiterausschüssen entnommen werden sollten, müsse man die Vorbedingungen für diese Institution schaffen. Im vorigen Jahre sei man darüber einig gewesen, daß man vorläufig nicht an die Einsetzung von Arbeiterdelegirten gehen könne, denen ja auch das selbstständige Einfahren in die Grube nicht gestattet sein würde. Auf diesem Standpunkte stehe er, Redner, noch heute.

Abg. Lohmann (nl.) warnt davor, durch Reden wie Abg. Dasbach sie gehalten, eine Agitation unter den Arbeitern zu entfesseln.

Abg. Hirsch (frs. Vp.) tritt für die Betheiligung der Arbeiter an der Grubenkontrolle ein. Von gewissenloser Agitation könne keine Rede sein, denn die Zahl der Todesfälle bei Grubenunfällen habe im letzten Jahre 1000 überschritten. Redner verlangt eine größere Förderung des Baues von Arbeiterwohnungen in der Nähe von Bergwerken. Die Produktion und die finanziellen Erträge der Gruben seien um 20 bis 25 Prozent, die Löhne der Arbeiter aber nur um 6 bis 10 Prozent gestiegen. Man könne deshalb den Arbeitern die Agitation um weitere Lohnerhöhung nicht übelnehmen.

Abg. Ißmer (frk.) meint, in Schlesien seien die Lohnaufbesserungen der Bergarbeiter bedeutende gewesen, und es seien dort die Arbeiter durchaus angemessen an dem Mehrgewinn aus den Gruben betheiligt. Die Bergwerkskontrolle bedürfe geübter Leute und könne nicht durch Arbeiter ausgeübt werden. Man solle doch dahin wirken, daß die Bergarbeiter sich zum Besuche der Bergschule entschließen, um sich eine bessere Kenntnis der Verhältnisse anzueignen.

Abg. Schmieding (nl.) findet die Aeußerungen des Abg. Dasbach symptomatisch für die augenblicklichen Verhältnisse im Bergbau (Sehr richtig!). Im Gegensatze zum Abg. Hirsch wünscht Redner eine langsamere aber stetige Steigerung der Arbeiterlöhne, weil ein sprungweises Aufschwellen sehr schädliche wirthschaftliche Folgen auch für die Bergarbeiter selber habe. Dem Unternehmerthum, das willig viele Millionen zahle für die Zwecke der sozialen Fürsorge für ihre Arbeiter, könne man nicht vorwerfen, daß es kein warmes Herz habe für die Arbeiter (Bravo!).

Abg. Dasbach (Ctr.) hält alle seine Behauptungen aufrecht.

Abg. v. Bockelberg (kons.) ist der Ansicht, daß die Arbeiterdelegirten, wenn sie praktisch eingreifen wollten, genaue technische Kenntnisse von der Einrichtung ihrer Gruben besitzen müßten.

Minister Brefeld bemerkt noch, daß eine erhebliche Zahl der Unfälle auf den Kohlenfall zurückzuführen sei; er habe eine Kommission zur genauen Feststellung des einschlägigen Materials eingesetzt; diese habe aber ihre Arbeiten noch nicht beendet.

Nach weiterer kurzer Debatte wird der Titel „Löhne" genehmigt.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr. T. O.: Fortsetzung der Berathung.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hörte am Sonnabend Vormittag den Vortrag des Staatssekretärs Grafen Bülow, den er nach dem „Reichsanz." noch am selben Abend nach der Abendtafel zu einer Besprechung in das Schloß befahl. Auch am Montag Vormittag hörte der Kaiser den Vortrag des Grafen Bülow und darauf den des Staatssekretärs Tirpitz.

Die Anwesenheit des Prinzen Heinrich in Wien wird nach der „Post" nur einen Tag, den 10. Februar, dauern. Wahrscheinlich treffe Prinz Heinrich am 10. in Wien ein. Seine Ankunft in Berlin stehe am 11. Februar, Nachmittags, bevor.

Eine Erhöhung der Civilliste für den König von Preußen in Form eines [illegible]schusses als deutscher Kaiser soll nach der „[illegible]" beabsichtigt sein. Diese Nachricht ist nicht glaubhaft. Einmal hat eine Erhöhung erst im Jahre 1889 um $3\frac{1}{2}$ Mill. Mark in Preußen stattgefunden, gerade im Hinweis auf die in den folgenden Jahren erwachsenden größeren Bedürfnisse für die Kinder des Kaisers. Die Rente des Kronfideikommißfonds beträgt in Folge dessen gegenwärtig 15 700 000 Mk. Dazu kommt das Einkommen aus den Kronfideikommißgütern, zu denen beispielsweise ein Forstbesitz mit 15 Oberförstereien gehört, zahlreiche Pachtämter in den Provinzen Brandenburg, Pommern, Schlesien und Sachsen, sowie ein größerer Besitz in nutzbringenden Effekten. Sodann auch hat man es bisher grundsätzlich nicht für angemessen erachtet, wegen einer Civilliste für den König von Preußen das Reich und den Reichstag anzugehen.

Auf höheren Befehl sprach in Marburg in einer Versammlung des Flottenvereins ein Infanterieoffizier. Den größeren Theil des Publikums machten Soldaten des Jägerbataillons aus, die den Hintergrund des Saales besetzt hielten.

Das Staatsministerium hielt am Montag Nachmittag unter dem Vorsitz des Fürsten Hohenlohe eine Sitzung ab.

Eine gegen die Flottenvermehrung gerichtete Zuschrift eines mecklenburgischen Landwirthes brachte die agrarische „Deutsche Tageszeitung" am Freitag Abend. Sie erklärt nun, daß sie sich mit dieser Kundgebung nicht identifiziren könne, fügt aber hinzu: „Glaubt man etwa, daß die Stimme des mecklenburgischen Landwirths vereinzelt sei, so würde man sich sehr täuschen. Die Stimmung gegen die Flottenvorlage zu unterdrücken würde geradezu als ein Frevel erscheinen. Das Häßlichste und Widerlichste an der ganzen Erscheinung sei der Umstand, daß die Blätter, die im Besitz von Flotteninteressenten sind, unter den Schreiern die lautesten sind. Anstatt sich peinlichst zurückzuhalten, müsse die Art, wie gerade solche Leute in Flottenbegeisterung machen, Ekel erregen." Echte ehrliche Begeisterung achten wir, so schreibt das agrarische Organ weiter, was wir aber verachten, das ist die gewerbsmäßige Mache, die die Begeisterung zum Geschäfte macht. Der Artikel schließt: Die Landwirthschaft fürchtet mit Recht eine schwere Schädigung durch die Annahme der Flottenvorlage mittelbar und unmittelbar. Will die Regierung, daß die Vertreter der Landwirthschaft mit Freuden der Flottenvermehrung, soweit sie nothwendig und möglich ist, zustimmen, so muß sie dafür sorgen, daß den Befürchtungen die Begründung genommen werde. Freilich bloße Worte und Versprechungen seien nicht genügend.

Ueber die Aussichten der Kanalvorlage hat sich der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, Frhr. v. Wangenheim am Sonnabend in einer Bundesversammlung in Hamm dahin ausgesprochen: „Ob die Kanalvorlage wiederkommt, ich weiß es nicht. Kommt sie abermals, so wird sie wieder abgelehnt werden. Hoffentlich kommt sie dann nicht wieder."

Die Kanalvorlage soll, wie nach Mittheilung eines parlamentarischen Berichterstatters verlautet, Ende Februar, spätestens Anfang März dem Abgeordnetenhause zugehen. Die Verzögerung wird mit Miquels Krankheit begründet.

Invalidenrenten sind seit dem Inkrafttreten des Invalidengesetzes bis zum Schluß des Jahres 1899 im Ganzen 477 930 bewilligt worden, Altersrenten 355 255. Am 1. Januar liefen 324 419 Invaliden- und 195 133 Altersrenten. Beitrags-Erstattungen sind bis zum 31. Dezember 1899 bewilligt: an weibliche Versicherte, die in die Ehe getreten sind, 428 444, an die Hinterbliebenen von Versicherten 97 736.

Justizminister Schönstedt ist nach der „Köln. Ztg." am Geburtstag des Kaisers von der juristischen Fakultät der Universität Berlin zum Ehrendoktor ernannt worden, weil er die „preußischen Einführungsgesetze zum neuen Bürgerlichen Gesetzbuche in bewundernswürdiger Weise vorbereitete, begründete und in beiden Häusern des preußischen Landtag[illegible]"

Miquels Arzt hoff[illegible] der Finanzminister bei milder Witterung Ende nächster Woche wird ausfahren können. In parlamentarischen Kreisen wurde, wie eine Parlamentskorrespondenz meldet, am Montag mit großer Bestimmtheit eine angebliche Aeußerung des Herrn v. Miquel erzählt, wonach er nach Erledigung der Kanalvorlage beabsichtige, sich in das Privatleben zurückzuziehen und in Frankfurt a. M. Wohnung zu nehmen, wo der Minister vor einiger Zeit ein Gartengrundstück erworben und das Haus nach seinen Wünschen hat umbauen lassen. — Nach dem „Lokalanz." ist nach einer Verschlimmerung des Bronchialkatarrhs des Herrn von Miquel dem Finanzminister durch den Arzt absolute Enthaltsamkeit von allen Amtsgeschäften, bei denen die Abgabe mündlicher Erklärungen in Frage kommen kann, zur Pflicht gemacht worden.

Der konservative Reichstagsabg. Graf Klinckowström, der sich seit etwa drei Wochen in Aachen aufhält, ist nach „Kreuz-Ztg." neuerdings von einem heftigen Gichtanfall betroffen worden.

Im Befinden des Abg. Lieber hat die Besserung nach der „Germania" am Sonntag und Montag leider nicht die erhofften raschen Fortschritte gemacht. Es sei allerdings keine Verschlimmerung eingetreten, sondern nur ein gewisser Stillstand der Besserung. Demnach sei wohl nicht anzunehmen, daß Abg. Lieber sich an den bevorstehenden wichtigen parlamentarischen Verhandlungen beteiligen wird, wenn die Besserung nicht größere Fortschritte macht.

Der Krieg in Südafrika.

Eine Sonderausgabe der Sonntagsblätter berichtet aus Durban, datirt aus der Nacht zum Sonntag: Buller überschritt in der Nacht zum Freitag den Tugela und marschirt auf Ladysmith. Endgiltige Meldungen über seine Bewegungen würden nicht eher durchgelassen werden, bevor nicht Ladysmith entsetzt sei. Die Londoner „Daily Mail" meldet aus Pietermaritzburg vom Sonntag, Buller habe sich zweifellos den Weg nach Ladysmith gesichert.

Der neuerliche Vormarsch Bullers erfolgte nach Annahme des „Morning Leader" etwa in der Gegend, wo der kleine Tugela in den großen Tugela mündet, also etwa 16 Kilometer westlich von Colenso. Das Centrum der Engländer würde darnach etwa bei der Schiet Drift den Tugela überschreiten, während die rechte Flanke auf Colenso vorgehen und die linke Flanke nördlich von Potgieters Drift operiren würde. Dort steht die Brigade Lyttleton, welche auch nach dem Rückzuge Warrens über den Tugela ihre Stellung nördlich vom Flusse nicht aufgegeben haben soll. Auf den Karten wird das Terrain zwischen dem Tugela und dem Onderbrook-Bach als „hügelig" bezeichnet. Der Hauptzweck Bullers soll sein, eine Höhe zu besetzen, welche die festen Sellungen der Buren auf dem Onderbrook-Berge und Grobelaars Kloof beherrscht. Diese beiden Berge liegen etwa 8 Kilometer nördlich von Colenso, mittewegs zwischen diesem Orte und Ladysmith. Mit der Annahme über den Schauplatz des Vorstoßes Bullers stimmt eine Nachricht des „Daily Telegraph" aus Spearmans Camp vom Sonnabend überein, wonach am Freitag und Sonnabend auf der Strecke von den Dongasfelsen, östlich von Brakfontein, nach der Schiet Drift zu ein kleines Geplänkel stattgefunden; die englische Infanterie steht auf den niedrigen einzeln stehenden Höhenzügen am Nordufer des Tugela bei der Potgieters Drift. Einige beim Swartkop postirte englische Kavalleristen, die abgesessen waren, rückten vor und hielten die Plänklerabteilungen der Buren völlig im Schach.

Vom 3. d. Mts. wird aus Ladysmith gemeldet: Das Feuer der Geschütze Bullers ist wieder gehört worden. Weitere Nachrichten von seinem Vorrücken werden hier begierig erwartet. Die Buren haben sich im Süden und Westen konzentrirt, weniger nach Nordosten.

Die Gesamtverluste Bullers seit dem Uebergang über den Tugela betragen bisher an Offi[illegible] tot, 36 verwundet, 6 gefangen; an Mannschaften 220 tot, 1020 verwundet und 302 gefangen.

Nach einer weiteren Meldung vom 2. d. M. nahmen die Buren Sprengungen am Spionkop vor, um eine Straße für schwere Geschütze zu schaffen.

Von den Belagerungstruppen der Buren um Ladysmith sollen nach Londoner Mitteilungen des „Berl. Tagebl." starke Abteilungen nach Colesberg und dem Zululand abgezweigt worden sein. Hierfür spreche der ziemlich ungenirte Verkehr zwischen Ladysmith und Estcourt. Aus Ladysmith in Estcourt eingetroffene Boten schildern die Garnison von Ladysmith als noch kampffähig, wenn schon viele Kranke vorhanden seien und Mangel an Arzneien herrsche.

Aus dem Buren-Hauptlager bei Ladysmith wird dem „Reuter'schen Bureau" vom 2. d. M. gemeldet: Hier ist alles ruhig, nur das Feuer des „Langen Tom" unterbricht von Zeit zu Zeit die Ruhe.

Der Assistent des Kommandanten von Ferreira im Distrikt Vryheid hat 11 weiße und 34 eingeborene Mann der berittenen englischen Polizei bei Nqutu in der Nähe der Grenze des Distrikt Vryheid gefangen genommen mit allen Pferden, einer Anzahl Gewehre und beträchtlichem Munitionsvorrathe. Die Polizeimannschaften patrouillirten in der Richtung auf Vryheid. Die Gefangenen sind nach Pretoria gesandt worden.

Wegen einer scharfen Kritik über Bullers Verhalten ist, wie der „Standard" aus Durban vom 3. Februar meldet, die Durbaner Zeitung „Weekly Review and Critic" auf Anordnung des Kommandanten, Kapitäns Percy Scott, unterdrückt worden. Die Bureaus des Blattes wurden geschlossen und die Schlüssel von den Beamten in Verwahrung genommen.

Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Kapstadt gemeldet. General Roberts habe die Freilassung des Kommandanten Pretorius, dessen Bein amputirt worden ist, verfügt mit dem Bemerken, er wolle einen tapferen Soldaten nicht festhalten.

Wie weit der Geist des Aufstandes auch in der Kapkolonie vorgedrungen ist, beweist die Nachricht, daß nahe bei Kapstadt ein Gewehrschuß in einen Soldatenzng fiel, wobei ein Soldat getötet wurde. Die Buren bei Dordrecht im Norden der Kapkolonie wurden durch 800 Aufständische aus Barkly East verstärkt.

Aus Kimberley wird gemeldet, daß die Buren den Basutos gestatten, die belagerte Stadt zu verlassen, weil sie dieselben als „Freunde" betrachten. Zulus und Eingeborene aus den Ko-

lonien werden dagegen zurückgeschickt. Seit dem Beginn der Belagerung haben die Engländer in Kimberley 1005 Bomben geschleudert, während die Zahl der von den Buren in die Stadt geworfenen Bomben auf 3500 angegeben wird, doch sollen dadurch nur 12 Personen getötet worden sein. „Herr Rhodes und Frau Rochfort Maguire“, so berichtet das „Bureau Reuter“, „befinden sich wohl, reiten oft aus und erregen durch ihre aufmunternden Bemerkungen gute Stimmung.“ Die gute Stimmung des Herrn Rhodes selbst wird dadurch etwas getrübt worden sein, daß sein Sekretär Jordaan, wie die „Exchange Tel. Comp.“ aus Kapstadt meldet, bei einem Fluchtversuch aus Kimberley von den Buren gefangen genommen und nach Bloemfontein gebracht worden ist. Er soll jedoch nur mündliche, keine schriftlichen Aufträge gehabt haben.

Zur Suche nach Kontrebande schickt nach der „Birmingham Post“ die englische Regierung zwei Beamte nach der Delagoa-Bai. Sie sollen dort das Kriegsmaterial, das für die Buren eingeführt wird, entdecken. Sie werden nicht selbst das Recht haben, Sendungen von Kontrebande anzuhalten, sie werden aber gemeinsam mit den portugiesischen Beamten zweifelhafte Sendungen untersuchen, sobald sie gelandet sind. Die portugiesische Regierung habe dies als Beihilfe zu den Maßregeln, die sie selbst angeordnet hat, angenommen.

Der deutsche Reichspostdampfer „Kanzler“ ist, wie „Wolffs Bureau“ vom Sonntag aus Lourenzo Marques meldet, ohne irgendwie behelligt worden zu sein, am Freitag in der Delagoabay eingetroffen. Der deutsche Reichspostdampfer „General“ ist am Donnerstag eingelaufen.

* * *

In der Unterhaussitzung am Montag führte bei der Debatte über das Amendement Fitzmaurices Sir William Harcourt aus, der Krieg sei eine Folge der Politik der Jahre 1881 bis 1895. Das große Unglück sei, daß man die Leute um Rath gefragt habe, die auf der Seite der von den Urhebern des Jameson'schen Einfalls bewohnten Straße ständen. Chamberlain unterbricht hier den Redner mit der Frage, ob er sagen wolle, daß die von ihm erwähnten Personen vom Kolonialamt befragt worden seien, sowie daß weiter keine Personen befragt worden seien. Harcourt erwidert, er habe gefragt, ob die besten Beurtheiler Afrikas gefragt worden seien, und habe gesagt, es seien nicht die besten Beurtheiler gewesen, die man befragte. (Gelächter.) Harcourt fährt sodann fort: die militärischen Vorbereitungen hätten sich auf die Mißac[illegible] des [illegible] Hilfsquellen der [illegible] gründet. Der britische Vertreter in Pretoria hätte vor allem die unwiderstehliche Energie eines freien Volkes in Rechnung ziehen sollen, das für seine Unabhängigkeit kämpft. Der Jamesonsche Einfall habe die militärischen Rüstungen der Buren hervorgerufen; der Fluch dieses Unternehmens hänge noch über England und sei die Hauptursache des Krieges. Harcourt spricht sodann über den parlamentarischen Untersuchungsausschuß vom Jahre 1897 und stellt in Abrede, daß der Ausschuß einen Zweck dahin verfolgt habe, die Untersuchung nicht durchzuführen, und daß er die Sache habe vertuschen wollen. Der Grund sei vielmehr der gewesen, daß die Durchführung der Untersuchung die Fortsetzung der Sitzungen des Ausschusses in der folgenden Tagung erfordert hätte, und daß die Vertreter der Jamesongruppe genug Einfluß innerhalb und außerhalb des Hauses besaßen, um die Wiedereinsetzung des Hauses zu hintertreiben. Die Nachrede von einem stillschweigenden Einverständnis der Regierung mit dem Jamesonzuge würde durch Stillschweigen nicht zum Aufhören gebracht werden; daher würde es klug sein, sie durch eine neue Untersuchung zu erledigen und zu zerstreuen. Schließlich betont Harcourt die Nothwendigkeit, den Krieg bis zum bittern Ende durchzuführen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Wien fand am Montag um 2 Uhr Nachmittags die erste Sitzung der Verständigungs-Konferenz statt. Von Seiten der Regierung waren anwesend: Ministerpräsident von Körber, Finanzminister von Böhm, Justizminister von Spens, der Minister für Kultus und Unterricht von Hartel, Minister Dr. Rezek, Handelsminister von Call und Ackerbauminister Freiherr Giovanelli. Ministerpräsident von Körber begrüßte die Versammlung und dankte den Mitgliedern dafür, daß sie der Einladung der Regierung gefolgt seien. „Ich betrachte schon Ihr Erscheinen als einen Erfolg der hochwichtigen Sache, die uns hier versammelt, denn wir wollen Frieden stiften in diesem alten ehrwürdigen Reiche, das schon allzu lange durch den unseligen nationalen Kampf zerklüftet und in seinem wirthschaftlichen Gedeihen schwer geschädigt wird. Dieser Kampf hat alle Zuversicht, alles Selbstvertrauen, alle freudige Schaffenskraft zurückgedrängt. Hören Sie aber die Stimme unseres tüchtigen, so reich begabten Volkes, so vernehmen Sie aus allen Lagern den sehnsüchtigen Wunsch nach Ruhe und Frieden. Führen wir die nationale Frage auf ihren sachlichen Kern zurück; die Schwierigkeiten sind nicht so groß, daß sie nicht überwunden werden könnten. Trotz aller Kämpfe des letzten Jahres hat sich in einigen Punkten eine Annäherung der Anschauungen vollzogen. Wenn Sie die Differenzpunkte wohlwollend und in allseitig versöhnlicher Stimmung auszugleichen trachten, dann werden Sie eine Zeit der Erholung gewinnen, die gestattet, alle Energie den dringenden wirthschaftlichen Fragen zuzuwenden. Der Regierung schwebt als Ziel vor, die Machtfülle des Staates in den Dienst der Kultur und der Volkswirthschaft zu stellen, an Ihnen ist es, die Voraussetzungen für eine solche Politik zu schaffen. Ich darf sagen, das Reich blickt auf Sie, geben Sie ihm sein Glück und seine Ruhe wieder.“ Hierauf gab Abg. Dr. Engel im Namen der Vertreter der böhmischen Volkspartei aus Böhmen und Mähren eine Erklärung ab, in welcher er sagte, daß die Betheiligung der genannten Parteien, da ein Verhandlungsprogramm bisher nicht bekannt gegeben worden sei, vorläufig nur einen informatorischen Charakter haben könne, daß man aber gern bereit sein werde an einer Einigung des nationalen Kampfes ehrlich mitzuwirken. Als ersten Schritt hierzu bezeichnete Redner die Nothwendigkeit der Regelung der Sprachenfrage und betonte, daß eine Theilnahme an den Konferenzen für die Haltung der böhmischen Volksparteien im Abgeordnetenhause kein Präjudiz bilden werde. Sodann drückte Abgeordneter Funke die Geneigtheit aus, an der Herstellung geordneter Zustände mitzuarbeiten und fügte hinzu, daß es zweckmäßig sein werde, sich auf diesen Konferenzen lediglich mit der Sprachenfrage in Böhmen und Mähren zu beschäftigen. Redner hob hervor, daß die gesetzliche Regelung der Sprachenfrage und die Aufrechterhaltung der einheitlichen Verwaltung nicht nur mit dem allseits gewünschten ungestörten Zusammenleben aller Nationen in Oesterreich wohl vereinbar, sondern auch von der Machtstellung und dem Ansehen des Staates untrennbar sei und sprach den Wunsch aus, daß die Resultate der Konferenzen sich im Gesetzgebungswege verwirklichen möchten. Hierauf wurde beschlossen, Dienstag Nachmittag eine Berathung über die mährischen und am Mittwoch eine solche über die böhmischen Angelegenheiten abzuhalten.

Meldungen polnischer Blätter zufolge wurden sämtliche Landeschefs angewiesen, alle Vorkehrungen zu treffen, daß erforderlichenfalls die Neuwahlen für den Reichsrath binnen sechs Wochen gänzlich durchgeführt werden können.

Frankreich.

[illegible] fand [illegible] Montag die Präsidentenwahl statt. Der frühere Präsident Fallière wurde mit 176 Stimmen wiedergewählt. Der General Mercier erhielt 2 Stimmen.

Am Sonnabend hat in St. Mandé der Ministerpräsident auf einem ihm und dem sozialistischen Handelsminister Millerand zu Ehren veranstalteten Bankett der Handelskammern betont, die jetzige Regierung habe die Gewalt unter schwierigen Umständen übernommen. Sie habe die Republik gegen deren ständige Feinde vertheidigen müssen. Es würden noch andere Proben überstanden werden müssen, wo die Gewaltthätigkeit der List Platz machen werde; diesen Proben dürfe aber ohne Furcht entgegengesehen werden, weil trotz der an ihr geübten Kritik die Republik nicht unfruchtbar gewesen sei, und die Demokratie, wenn sie eine Inventur der erzielten Erfolge mache, sich den Preis ihrer Anstrengungen nicht entreißen lassen werde. Die Zukunft sei nicht zu fürchten, denn sie gehöre der Republik.

„Reuters-Bureau“ ist ermächtigt zu melden, daß der englische Botschafter Sir E. Monson in Paris sich mit Urlaub nach der Riviera begeben hat.

Das Schreiben, worin der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau den für die Assumptionisten eintretenden Bischöfen die Gehaltssperre anzeigte, hat folgenden Wortlaut: Herr Bischof! In Folge des Urtheils in der Assumptionistensache haben Sie an den Obern dieser Vereinigung einen Brief gerichtet, der den Charakter eines öffentlichen Widerspruchs gegen eine Entscheidung der Gerichtsbehörde an sich hat. Eine Kundgebung solcher Art, die von einem Bischof kommt, der schon durch seine hohe Stellung allen Bürgern das Beispiel vollständiger Unterwerfung unter die Landesgesetze schuldig ist, ist durchaus unstatthaft. Ich beehre mich daher, Ihnen mitzutheilen, daß ich Befehl gegeben habe, von heute ab zu Ihren Gunsten keine Zahlungsanweise mehr auszugeben, und ich habe den Minister des Aeußern beauftragt, diese Entscheidung auf diplomatischem Wege zur Kenntnis des Vatikans zu bringen.

Ostasien

An China ist eine identische Note der Mächte, einschließlich Deutschlands, gerichtet worden. Sie enthält erneute Vorstellungen über die Notwendigkeit, die europäische Missionsthätigkeit im chinesischen Reiche zu schützen. Es handelt sich dabei weniger um spezielle neuere Fälle von Angriffen auf die Missionen, als um die fremdenfeindliche Bewegung überhaupt, die in China jetzt wieder mehr zu Tage tritt.

Mexiko.

In Mexiko macht der Aufstand der Yaqui-Indianer der Regierung schon seit lange viel zu schaffen. Dieser Indianer-Stamm, der etwa 15 000 Mann zählt und den nördlichen Teil des Staates Sonora bewohnt, hatte sich gegen die Regierung aufgelehnt, weil sie versuchte, gewisse, demselben gehörige Ländereien Ansiedlern zu eröffnen. Die Yaquis haben das reiche Flußthal des Yaqui-Stromes inne, einen Landstrich, den einige von der Regierung begünstigte Personen schon lange versucht haben, an sich zu bringen. Wegen dieses Thales sind schon mehrere Male die Yaquis mit der Regierung heftig aneinander geraten, zum letzten Male vor zwei Jahren. Damals wurde beim Friedensschluß der Besitz feierlich den Indianern gewährleistet. Inzwischen haben sich neue Schwierigkeiten ergeben und so sind die Yaquis wieder auf den Kriegspfad gegangen. General Torres, einer der besten Generale Mexikos, der von der Pike auf gedient hat, wurde vor zwei Monaten mit 5000 Mann gegen die Indianer geschickt, konnte aber nicht viel ausrichten, und jetzt erfährt die „Frankf. Ztg.“: Die Yaqui-Indianer lieferten den mexikanischen Truppen ein blutiges Gefecht. Letztere verloren 89 Tote, darunter den Oberkommandeur General Torres, und 210 Verwundete, während 60 Mann vermißt werden. Auch die Indianer hatten schwere Verluste.

Großbritannien.

Im Unterhaus fragte am Montag William Redmond an, ob Balfour irgend welche Schriftstücke vorzulegen oder Mittheilungen zu machen habe betreffend die Unterhandlungen über eine Tripelallianz zwischen England, Amerika und Deutschland, von der Chamberlain zu Leicester im November vorigen Jahres gesprochen. Balfour erwiderte, daß eine derartige Mittheilung niemals von Chamberlain gemacht worden sei.

Türkei.

Der armenische Bischof in Aleppo ist verhaftet worden, da die Behörden behaupteten, daß die von ihm erlassenen Aufrufe zur Beitragsleistung für die Nothleidenden seiner Gemeinde aufrührischen Zwecken Geldmittel zuführen sollten. In Folge der Vorstellungen von Seiten der englischen Botschaft wurde der Bischof gegen Kaution freigelassen.

Provinzielles.

e **Briesen,** 5. Februar. Frau Gutsbesitzer von Mieczkowski wurde am Sonnabend Abend auf der Heimfahrt vom Bahnhofe Briesen nach Bahrendorf im Wallitscher Walde von 3 [illegible] angefallen, von denen 2 den Pferden in die Zügel fielen, während der dritte auf das Gefährt zu gelangen suchte. Dadurch, daß die Pferde dem auf sie einpeitschenden Kutscher durchgingen, wurden die Strolche bei Seite geworfen und vermochten den Wagen nicht mehr einzuholen. — Der Holzschläger Paul Murawski aus Königl. Neudorf wurde von den Aesten eines gefällten Baumes derart getroffen, daß er bewußtlos niederstürzte. Er scheint eine Rückgratbeschädigung erlitten zu haben.

Schwetz, 4. Februar. Gestern fand hier eine Versammlung des Bundes der Landwirthe statt. Hr. Bamberg-Stradem theilte mit, daß Hr. Wisselink zum Vorsitzenden und Hr. Ehlert-Wyrry zu dessen Stellvertreter für den Wahlkreis Schwetz ernannt und fünf neue Ortsgruppen gebildet worden wären. Dann hielt Hr. Richard Lehmann-Berlin einen Vortrag über „Nationale Wirthschafts- und Mittelstands-Politik“.

Rosenberg, 3. Februar. Vor der Strafkammer hatte sich heute der frühere Gutsrendant des Herrn von Brünneck in Bellschwitz, Gustav Mattig, wegen Betruges und Unterschlagung zu verantworten. Er hat in den Jahren 1891 bis 1898 durch falsche Buchungen Gelder unterschlagen, die schließlich die stattliche Höhe von 180 000 M. erreichten. Trotz dieser hohen Summe merkte sein Prinzipal nicht das Geringste von den Unterschlagungen und M. verließ am 1. Oktober 1898 seine Stellung in Bellschwitz mit einem sehr ehrenvollen Zeugnisse. Erst nach seinem Fortgange stellten sich bei einer Durchsicht der Bücher Unregelmäßigkeiten heraus, die dazu führten, daß M. am 26. Oktober 1898 verhaftet wurde. Dieser hatte sich so sicher gefühlt, daß er mit seiner Familie nach Erfurt gezogen war, um sich hier später ein Gut zu kaufen. Bei seiner Verhaftung wurde ein Vermögensnachweis bei ihm aufgefunden, der ihn stark belastete. Danach hatte er das unterschlagene Geld zum größten Theile seinem Bruder, einem Kaufmann in Dresden, in Verwaltung gegeben und den anderen Theil in Hypotheken angelegt. Der Angeklagte war jetzt, nachdem er 1¼ Jahr in Untersuchungshaft gesessen hatte, in vollem Umfange geständig. Der Gerichtshof billigte ihm keine mildernde Umstände zu, da er sich des in ihn gesetzten Vertrauens hätte würdig zeigen müssen. Es wurde auf die gesetzlich höchste Strafe von 5 Jahren Gefängnis erkannt, wovon 6 Monate durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden. Der Verurtheilte trat die Strafe sofort an. Dem Grafen von Brünneck wird durch die Unterschlagung ein Verlust nicht entstehen, da Mattig nichts für sich verbraucht hat. 145 000 M. sind ihm bereits zur Verfügung gestellt worden.

Neuteich, 3. Februari. Der Nachfolger des aus Gr. Lichtenau nach Thorn versetzten Herrn Pfarrers Waubke, Herr Vikar Gellonneck aus Wotzlaff, wird am 25. d. Mts. von dem Herrn Superintendenten Kähler-Neuteich in sein neues Amt eingeführt.

Rastenburg, 4. Februar. Der Angerburger Kreistag bewilligte zu dem Bau einer Sekundärbahn Angerburg-Rastenburg-Rössel-Bischdorf den erforderlichen Grund und Boden sowie 50 000 Mk. zu den Kosten.

Pillau, 5. Februar. Beim Spielen auf dem Eise des Grabens ertranken gestern drei Knaben.

Insterburg, 3. Februar. Auf schreckliche Weise verunglückte heute das vierjährige Töchterchen des Hauptmanns v. Berkum. Es neigte sich, um den heimkehrenden Vater zu begrüßen, aus dem offenen Fenster, verlor dabei das Gleichgewicht und fiel aus dem vierten Stock auf die Straße. Das Kind war sofort tot.

Inowrazlaw, 5. Februar. Gegen die Wahl des Rittergutsbesitzers von Poninski zum Provinzial-Landtagsabgeordneten für Inowrazlaw war von deutscher Seite Protest eingelegt worden. Dieser ist nun für begründet erachtet und die Wahl für ungiltig erklärt worden. Der Hauptgrund, auf welchen sich die Entscheidung des Herrn Oberpräsidenten stützt, ist der, daß bei der Abstimmung sämtliche 46 anwesende Wähler (23 Deutsche und 23 Polen) erklärten, gewählt zu haben, aber trotzdem nur 45 Stimmzettel gefunden worden sind.

Lokales.

Thorn, den 6. Februar 1900.

— Herr Landrath von Schwerin, welcher auf Anregung des Kaisers eine Mittelmeerreise unternimmt, wird in der Zeit bis zum 20. April in Sachen der Feuersozietät durch Herrn Kreisausschußsekretär Jäger, als Deichhauptmann der Nessauer Niederung durch Herrn Wasserbauinspektor Witte und in den übrigen landräthlichen Geschäften einschließlich der Steuern durch Herrn Regierungsassessor Dr. Schröpffer vertreten.

— Seitdem wieder Anwärter für die mittlere Beamtenlaufbahn der Post- und Telegraphenverwaltung angenommen werden, finden sich in den Zeitungen von Neuem Ankündigungen von sogenannten Postfachschulen. Demgegenüber wird von offiziöser Seite darauf hingewiesen, daß die Kaiserlichen Oberpostdirektionen Anweisung erhalten haben, nur solche Bewerber als Postgehülfen oder Telegraphengehülfen anzunehmen, welche die erforderliche Schulbildung durch das Zeugnis einer öffentlichen Schule nachweisen können. Die Bewerber müssen auf einer neunstufigen höheren Lehranstalt mindestens die Reife für die Untersekunda oder auf einer sechsstufigen öffentlichen höheren Lehranstalt mindestens die Reife für die erste Klasse erlangt haben oder von einer öffentlichen Knabenmittelschule mit neun Jahreskursen mit dem Reifezeugnis entlassen sein. Von der Regel, daß die Bewerber das Zeugnis einer öffentlichen Schule vorzulegen haben, ist als Ausnahme nur zugelassen, daß auch die von den Prüfungskommissionen für Einjährig-Freiwillige ausgestellten Berechtigungszeugnisse sowie die auf gewissen Privat-Lehranstalten erlangten Befähigungszeugnisse für den einjährig-freiwilligen Militärdienst als Nachweis der vorgeschriebenen Schulbildung angenommen werden können. Hiernach kann nur empfohlen werden, daß die Anwärter, die in die mittlere Beamtenlaufbahn der Post- und Telegraphenverwaltung eintreten wollen, sich die verlangte Vorbildung auf einer öffentlichen Schule erwerben, nicht aber eine der sogenannten Postfachschulen besuchen.

— Ordensverleihungen. Den Festungs-Oberbauwarten a. D. Rechnungsräthen Heinrich Schulz zu Breslau, bisher in Thorn, und Wollin zu Potsdam, bisher in Graudenz, ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

— Westpreußische Handwerkskammer. Der Herr Oberpräsident hat den Regierungsassessor Hassel in Danzig zum Staatskommissar bei der Handwerkskammer daselbst ernannt.

— Thorner Liedertafel. Das diesjährige Wurstessen findet am nächsten Sonnabend im kleinen Saale des Schützenhauses statt.

— Eine Konferenz der Westpreußischen Jünglingsvereine fand am Montag in Danzig statt. Zur Besprechung gelangten die innere und äußere Organisation des Jünglingsvereinswesens.

— Der Herbergsausschuß hielt gestern Abend auf der Innungsherberge seine Jahres-Hauptversammlung ab. Die Kassenführer, Tischlermeister Körner legte die Jahresrechnung; diese wurde richtig gefunden und dem Kassenführer Entlastung ertheilt. Der Kassenüberschuß bezw. Kassenbestand ist auf der städtischen Sparkasse angelegt. Angeregt wurde, die Beiträge der Innungen für das Herbergswesen zu erhöhen, auf den Widerspruch verschiedener Mitglieder wurde jedoch davon Abstand genommen. Ferner wurde festgestellt, daß eine genaue Kontrolle über

die zu- und abwandernden Handwerksgesellen nothwendig sei und sich die Vermittelung des Herbergswirthes zur Beschaffung von Arbeit empfehle. Bei der Wahl des Vorstandes lehnten der bisherige Vorsitzende und der Schriftführer, die Herren Schornsteinfegermeister Fucks und Schlossermeister Lehmann, eine Wiederwahl ab; es wurden gewählt die Herren Bäckerobermeister Sztuczko als Vorsitzender, Klempnerobermeister C. Meinas als Schriftführer, Tischlerobermeister D. Körner als Kassenführer, Baugewerksmeister Illgner und Klempnermeister Granowski als Beisitzer.

— Rittershaus-Konzert. Ein Kunstgenuß steht unseren Musikfreunden bevor. Der Tenorist Alfred Rittershaus beabsichtigt, gelegentlich einer größeren Tournee, demnächst hier und zwar im März ds. J. einen Opern- und Lieder-Abend zu veranstalten. Das Programm ist dasselbe, welches der Künstler unlängst in der Berliner Sing-Akademie mit durchschlagendem Erfolge zur Wiedergabe brachte. Es enthält Perlen der Opern- und Lieder-Litteratur. Alfred Rittershaus, ein Sohn des bekannten Dichters, war früher aktiver Artillerie-Offizier und es geschah auf direkte Anregung des verstorbenen Kaisers Friedrich, daß er das Schwert mit der Leyer vertauschte. Der Name des Sänger hat in Deutschland wie im Auslande guten Klang. Seine Gastspiele an der Berliner Hofoper, am Hoftheater in Dresden, am Hamburger Stadttheater, am Opernhause in Gothenburg, am Königl. Theater in Stockholm, an der Königl. Hofoper in Budapest, (wo er in den Muster-Aufführungen der Wagner'schen Tondramen den Lohengrin, Tannhäuser, Siegmund und Siegfried sang) waren ebenso erfolggekrönt wie seine Wirksamkeit am Kgl. Theater in Lissabon, am Scala-Theater in Mailand, am Teatro Liceo in Barcelona, am Teatro San Carlo in Neapel etc. Ueber das letzte Auftreten des Künstlers an der Oper in Berlin schreibt ein dortiges Blatt: „Alfred Rittershaus darf mit Recht als einer der ersten Tenoristen Deutschlands bezeichnet werden. Phänomenale Stimmmittel, hervorragende Gesangskunst, temperamentvoller Vortrag, männlich schöne Erscheinung vereinigen sich bei ihm zu einem vollendeten Ganzen."

— Sängergruß des Weichselgau-Sängerbundes. Der geschäftsführende Ausschuß des Bundes hatte innerhalb der Mitglieder der 22 Bundes-Gesang-Vereine ein Preisausschreiben veranstaltet, um einen „Sängergruß" für den Gau zu erlangen, der bei allen Gaufestlichkeiten gesungen werden soll. Am Sonntag Mittag fand in Graudenz eine Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses statt, an der außer dem Vorstande der Graudenzer Liedertafel als zugewählte Preisrichter theilnahmen die Herren: Professor Brosig, Chefredakteur Fischer, Justizrath Kabilinski, Landrichter Plath. Es waren 25 Texte eingegangen; zwei davon wurden zur engeren Wahl gestellt, aber selbst diese beiden entsprachen nicht voll den Anforderungen. Der geschäftsführende Ausschuß beschloß daher, ein allgemeines Ausschreiben zu veranstalten mit dem Termin 20. Februar 1900. Der Preis ist eine ehrenvolle Anerkennung des Weichselgau-Sängerbundes und eventuell ein besonderer Ehrenpreis für den Dichter und später den Komponisten. Die kurzen, womöglich zweizeiligen gereimten Texte müssen charakteristisch für den Weichselgau sein, dürfen nicht allgemeine Kernworte enthalten. Die meisten der bis jetzt eingesandten Texte waren Mahnungen und Gelöbnisse, statt kraftvolle, packende, für den deutschen Weichselgau (mit seinen Erinnerungen an die deutschen Ordensritter und die Kulturthätigkeit Friedrichs des Großen 2c.) charakteristische Sängergrüße.

— Ein Erlaß, betreffend die Ertheilung kostenfreier Auszüge aus den Standesregistern, den der Justizminister und der Minister des Innern soeben haben ergehen lassen, hat folgenden Inhalt: Die Führung der Standesregister und die sich darauf beziehenden Verhandlungen sind der Regel nach kostenfrei. Gegen den Zweck dieser gesetzlichen Vorschrift würde es verstoßen, wenn der Standesbeamte bei der Anmeldung des Aufgebots zur Eheschließung, statt selbst aus den von ihm geführten Registern die darin beurkundeten erheblichen Thatsachen festzustellen, den Betheiligten die Beibrigung kostenpflichtiger Auszüge auferlegte oder ihnen die Register zur kostenpflichtigen Einsichtnahme vorlegte. Letzteres könnte nur dann gerechtfertigt sein, wenn die Betheiligten über die erheblichen Thatsachen derart unbestimmt sind, daß die Urkunden in den Registern sich nicht ohne umständliches Nachforschen auffinden lassen. Das eigene Nachschlagen des Standesbeamten kann hinsichtlich der Kostenpflicht dem Vorlegen der Register an die Betheiligten schon deshalb nicht gleichgestellt werden, weil die Bestimmung in § 16 Absatz 2 des Personenstandsgesetzes als Ausnahme von der Regel in § 16 Absatz 1 einer ausdehnenden Auslegung widerstrebt.

— Es dürfte noch wenig bekannt sein, daß zwischen Privatforderungen und solchen geschäftlicher Art das Bürgerliche Gesetzbuch einen Unterschied insofern macht, als in gerichtlichen Klagen jetzt nur 4 pCt. von Privaten, dagegen 5 pCt. von Geschäftsleuten gefordert werden dürfen.

— An das Stadtfernsprechnetz sind in letzter Zeit neu angeschlossen: Nr. 176 Kaufmann Salomon Gerechtestraße, Nr. 177 neue Artillerie-Kaserne Wilhelmsplatz, Nr. 178 Viktoria-Hotel.

— Scharfschießen. In der Zeit vom 12. bis 24. Februar d. Js. wird auf dem Fußartillerie-Schießplatz Thorn von den Infanterie-Regimentern Nr. 21 und 61 mit scharfer Munition geschossen. Das Schießen wird an sämtlichen Tagen um 7 Uhr Vormittags beginnen und gegen 3 Uhr Nachmittags beendigt sein. Die über den Schießplatz führenden öffentlichen Wege werden gespert werden. Vor dem Betreten des gefährdeten Geländes wird gewarnt.

— Einfuhr von frischem Schweinefleisch aus Dänemark. Mit Ermächtigung des Landwirthschaftsministers hat der Regierungspräsident zu Danzig eine frühere Anordnung dahin abgeändert, daß künftig Schweinelebern, auch wenn sie nur schwach gesalzen oder gespritzt und nicht völlig durchgepökelt sind, dem Einfuhrverbot für frisches Schweinefleisch aus Dänemarkt nicht mehr unterliegen.

— Einen Unfall erlitt vor Kurzem auf dem Rangirbahnhofe der Arbeiter Feierabend, indem er beim Rangiren eines Zuges auf das Geleise fiel worauf ihm ein Rad eines Wagens über ein Bein ging und dieses arg beschädigte. Der Verunglückte wurde ins hiesige Krankenhaus geschafft, wo er krank darnieder liegt.

— Schwurgericht. Heute beschäftigte sich das Schwurgericht mit der Strafsache gegen den Ziegeleiarbeiter Theodor Weinerowski aus Rubinkowo wegen wissentlichen Meineides. Die Vertheidigung des Angeklagten führte Herr Rechtsanwalt Neumann. Der Angeklagte, ein Vetter des Schankwirths Anton Jeziorski aus Rubinkowo, ersuchte den Letzteren am 8. Mai 1898 um ein bares Darlehn von 30 M. und am 4. Juni desselben Jahres um ein solches von 40 M. Er gab an, daß ihm Pferde gestürzt seien und er das Geld zum Ankauf von anderen Pferden gebrauche. Jeziorski gewährte dem Angeklagten beide Darlehne und vereinbarte mit ihm ratenweise Rückzahlung. Dieser Verpflichtung kam Angeklagter nur hinsichtlich des zweiten Darlehns von 40 Mark nach, um die Rückzahlung des Darlehns von 30 M. kümmerte er sich nicht und stellte schließlich den Empfang desselben in Abrede. Jeziorski verklagte deshalb den Weinerowski. Dieser bestritt im Verhandlungstermine, am 8. Mai 1898 30 Mark erhalten zu haben, und behauptete, daß sein Vetter ihm am 4. Mai ein Darlehn in der angegebenen Höhe vorgestreckt habe. Dies Darlehn habe er schon vor Erlaß des Zahlungsbefehls an Jaziowski zurückgezahlt. Von einem Darlehn von 40 Mk. wollte Angeklagter überhaupt nichts wissen und bestritt damals schon und auch im heutigen Termin, daß er seinen Vetter in dieser Höhe angeborgt habe. Nachdem in jenem Prozesse über die beiderseitigen Behauptungen der Parteien Beweis erhoben war, schob Jeziorski seinem Vetter den Eid über Hingabe des Darlehns von 30 Mk. am 8. Mai 1898 zu, und diesen Eid leistete er auch am 11. März 1899. Die Anklage behauptet, daß Weinerowski sich durch Ableistung dieses Eides des Meineides schuldig gemacht habe. Angeklagter bestritt dies und blieb bei seinen früheren Behauptungen stehen, daß er nur am 4. Mai 1898 ein Darlehn von 30 Mark von seinem Vetter erhalten habe,

— Strafkammer vom 5. Februar. Zur Verhandlung standen 9 Sachen an. In der ersten hatte sich der Knecht Franz Czatkowski aus Browina wegen Sachbeschädigung, Bedrohung und Thierquälerei, und dessen Mutter, die Arbeiterfrau Julianna Czatkowski aus Paulshof, wegen Hausfriedensbruch und Uebertretung des § 366 Nr. 7 Str.G.B. zu verantworten. Franz Czatkowski stand im vorigen Jahre bei dem Gutsbesitzer Meyer zu Paulshof als Milchfahrer in Diensten. Am 13. Oktober trieb er seine Pferde in den Stall, da dieselben aber nicht auf ihren Platz gingen, sondern einen anderen aufsuchten, ergrimmte Franz Cz., ergriff eine Forke und schlug mit derselben auf ein ihm nahe stehendes Pferd ein, dem er schließlich auch einen Forkenstich in das Hintertheil beibrachte. An dieser Verletzung verendete das werthvolle Thier nach einigen Tagen. Als der Dienstherr des Franz Cz. diesem wegen seines Verhaltens Vorhaltungen machte, nahm die Zweitangeklagte Partei für ihren Sohn, drang in die Küche ein, in der sich die Frau Gutsbesitzer Meyer befand, und benahm sich hier so ungebührlich, daß sie gewaltsam hinausgebracht werden mußte. Der Gerichtshof verurtheilte den Franz Cz. zu 3 Monaten Gefängnis, dessen Mutter zu 10 Tagen Gefängnis. — Unter der Anklage der gefährlichen Körperverletzung betraten die Arbeiter Franz Konkowski, Peter Staniszewski, Johann Sankiewicz, Theophil Sankiewicz, Anton Nagolski und Franz Ott aus Krajenczyn die Anklagebank. Sie hatten am 10. November 1899 an einer Kontrollversammlung theilgenommen und waren dann auf dem Heimwege und späterhin im Arendt'schen Gasthause zu Krajenczyn unter einander in Streit gerathen, welcher mit Thätlichkeiten endigte. Bei dieser Gelegenheit bekam auch die Mutter des Angeklagten Staniszewski etwas ab, die für ihren Sohn Partei ergriffen hatte. Der Gerichtshof verurtheilte Franz Konkowski zu 1 Jahr, Johann Sankiewicz zu 6 Monaten, Theophil Sankiewicz zu 3 Monaten und Nagolski zu 10 Monaten Gefängnis. Staniszewski und Ott wurden freigesprochen. — Alle übrigen Sachen betrafen Verbrechen und Vergehen gegen das Eigenthum. Es wurden bestraft die Arbeiterwitwe Katharina Wisniewski aus Culm wegen versuchten Kohlendiebstahls zu 1 Monat Gefängniß; der Arbeiter Wilhelm Handleike von hier gleichfalls wegen Kohlendiebstahls mit 1 Jahr Zuchthaus, Ehrverlust auf 2 Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht; der Arbeiter Wilhelm Nikolajczak aus Mocker wegen Entwendung von altem Eisen, dem Eisenbahnfiskus gehörig, mit 4 Monaten Gefängnis; der Schuhmachergeselle Marcell Sarnowski, ohne Domizil, weil er seinem Meister, dem Schuhmachermeister Deelis in Culm, die ganze Schuhmacherwerkstätte geleert hatte und mit den gestohlenen Sachen davongezogen war, mit 3 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht; der Arbeiter Franz Trzinski aus Culmsee wegen eines an dem Käthnersohn Sliwinski auf dem Jahrmarkte in Culmsee verübten Diebstahls von 2 Stühlen mit 4 Monaten Gefängnis, und der Arbeiter Bernhard Wisocki aus Mocker wegen Entwendung von Zuckerrüben von einem auf der Uferbahn stehenden Waggon gleichfalls zu 4 Monaten Gefängnis. — Der Schmied Adolf Roskowski, dessen Ehefrau und die Schneiderin Katharina Damski aus Culmsee wurden von der Anklage, der Stellmacherfrau Bartoszewski in Culmsee ein Plättbrett gestohlen zu haben, freigesprochen. Dagegen wurde die Frau Roskowski des Hausfriedensbruchs für schuldig befunden und zu 5 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

— Verhaftet wurden 4 Personen, darunter der Tischler Josef Zelinski, der in einem Uhrmacherladen sich verschiedene Uhren und Ketten vorlegen und dabei eine Kette verschwinden ließ. Der Diebstahl wurde sofort bemerkt und die Verhaftung des Spitzbuben bewirkt. Bei derselben setzte er sich zur Wehr und nannte sich zuerst Franz Malkowski. Der Verhaftete machte heute einen Fluchtversuch, der aber noch rechtzeitig entdeckt wurde. Ob der Name Zelinski sein richtiger ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

— Gefunden ein kleiner Schlüssel im Polizeibriefkasten.

— Die Eisbrechdampfer sind, da ihre Anwesenheit hier nicht mehr nothwendig ist, stromab nach Piekel gefahren.

— Eine Personenbeförderung über die Weichsel zur Bazarkämpe mit Ruderbooten haben seit heute früh einige Schiffer eröffnet. Der Fahrpreis beträgt 10 Pfennige pro Person.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 3 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 7 Strich.

— Wasserstand der Weichsel bei Thorn heute 2,66 Meter.

— Wasserstand der Weichsel bei Warschau: 2,21 Meter.

Podgorz, 5. Februar. Ein Deserteur vom Thorner Ulanenregiment wurde von dem Gendarm Pagalies in einem Heuhaufen in Ober-Nessau aufgefunden, festgenommen und nach der Brückenkopf-Wache gebracht; von dort wurde der Mann seinem Regiment wieder zugeführt. — Der Hofhund des Besitzers Franz in Stronsk wurde vor einigen Tagen von Leuten, die der Besitzung des Herrn F. einen nächtlichen Besuch abstatten wollten und denen er seines Gebells wegen unbequem war, vergiftet.

Culmsee, 4. Februar. Die Typhus-Erkrankungen sind jetzt im Abnehmen begriffen, neue Erkrankungsfälle sind in letzter Zeit nicht vorgekommen.

Kleine Chronik.

* Der Kaiser hat an den Berliner Magistrat folgendes Dankschreiben gerichtet: „Der Magistrat meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin hat mich bei meinem Eintritt in ein neues Lebensjahr durch freundliche Glück- und Segenswünsche erfreut und zugleich der treuen Teilnahme der Berliner Bürgerschaft an dem Schmerze Ausdruck gegeben, den Gott der Herr mir und meinem Hause durch das Hinscheiden der erlauchten Mutter Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin gesandt hat. Durch diese Kundgebung treuer Anhänglichkeit auf's angenehmste berührt, gebe ich dem Magistrat gern meinen besonderen Dank zu erkennen."

* Die Kaiserin hat auf das Beileidschreiben, das ihr bei dem Tode ihrer Mutter von Magistrat und Stadtverordnetenversammlung zugegangen ist, an den Oberbürgermeister Kirschner wie folgt geantwortet: „Ich bitte Sie, den städtischen Behörden und der Bürgerschaft Berlins meinen aufrichtigen Dank zu übermitteln für das Beileid, welches mir von Ihnen aus Anlaß des Heimganges meiner geliebten Mutter ausgesprochen worden ist."

* Adolf v. Menzel wird in Folge der Verleihung des Ordens vom Schwarzen Adler auch ein Adelswappen erhalten. Wie gemeldet wird, hat der Kaiser dem Meister gestattet, das Wappen sich selbst zeichnen zu dürfen, und Prof. v. Menzel hat diese heraldische Arbeit schon längere Zeit unter den Händen.

* Zum Fall Weingart. Durch den Bescheid des Kultusministers ist der Fall Weingart in ein anderes Stadium getreten. Es bleibt, schreibt die „Voss. Ztg.", den die Bewegung leitenden Männern und den mit ihr in Zusammenhang stehenden Organen die allerdings sehr weitgehende Arbeit übrig, die Bewegung, die aus dem Weingart'schen Falle sich ergiebt, in Fluß zu halten und auszunützen. Außerdem steht noch der Bescheid aus auf eine an den Kultusminister gerichtete umfangreiche und genügend deutliche Darlegung der ganzen Sachlage. Von diesem Bescheid dürfte es auch in vieler Beziehung abhängen, welcher Art weiterhin zu unternehmende Schritte sein können. Pastor Weingart wird sich selbst zunächst darauf beschränken, öffentliche Vorträge zu halten. Er erhält fast täglich Zustimmungskundgebungen, die beweisen, welchen Umfang die Bewegung angenommen hat. Der von einigen Seiten gemachte Vorschlag, Pastor Weingart bei der jetzt nothwendig gewordenen Neuwahl für St. Marien wiederum zu präsentiren und dadurch zu demonstriren, ist verworfen worden.

* Auszeichnung. Agnes Sorma trat an einem der letzten Abende im Hoftheater zu Stuttgart als „Nora" auf und erhielt nach der Vorstellung vom König von Württemberg die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft, die ihr der König persönlich überreichte. Am Abend vorher war der Künstlerin in Karlsruhe gleichfalls die große goldene Medaille vom Großherzog von Baden verliehen worden.

* Die Moral im Variété-Theater. Wie die „Volkszeitung" hört, waren dieser Tage die Direktoren von drei der größten Berliner Spezialitätenbühnen auf das Polizeipräsidium beschieden. Es wurde ihnen dort eröffnet, daß es so, wie bisher, mit der Art gewisser Darstellungen nicht weiter gehen könnte. Es wurde dabei auf das Auftreten eines vielgenannten Sterns des Chansonettengesanges hingewiesen; die Kuplets der Dame wurden gleichwie ihre Dekolletirung als zu weitgehend bezeichnet, und es wurde vermerkt, daß von nun ab mit erhöhter Strenge auf die Innehaltung bestimmter Grenzen in der Wahl der Darbietungen und ihrer Form geachtet werden würde.

* Die Lage im österreichisch-mährischen Ausstandsgebiet ist unverändert. Der Ministerrath hat sich am Sonnabend mit dem Ausstand beschäftigt. Ministerpräsident v. Körber vereinbarte mit den Grubenbesitzern des Ostrau-Karwiner Reviers den Zusammentritt des Einigungsamts für die nächsten Tage. Das österreichische Eisenbahnministerium hat angesichts der Arbeiterausstände für Brennholztransporte die billigsten, den Regiekosten nahekommenden Ausnahmetarife zugestanden und die Privatbahnen zur Unterstützung dieses Vorgehens eingeladen. Die Direktion der ungarischen Staatsbahnen hat ermäßigte Frachtsätze für Kohlentransporte bis zur österreichischen Grenze gewährt.

* Im Wurmrevier ist die Zahl der Ausständischen im Allgemeinen zurückgegangen, namentlich auf den Gruben „Kempchen", „Teut", „Marie" und „Laurweg". Dagegen ist auf der auf holländischem Gebiet belegenen, ebenfalls der Vereinigungs-Gesellschaft gehörenden Grube „Preck" am Montag etwa die Hälfte der Belegschaft in den Ausstand getreten.

* Das Nicaragua-Kanal-Projekt ist einen Schritt weiter gefördert worden. England und die Vereinigten Staaten sind zu einem freundschaftlichen Abkommen, betreffend die Nicaragua-Kanalfrage, gelangt. Dasselbe läuft darauf hinaus, daß England seine Ansprüche auf die gemeinsame Kontrolle des Kanals ohne Gegenleistung aufgiebt.

Neueste Nachrichten.

Neapel, 5. Februar. Prinz Heinrich von Preußen und der Prinz von Neapel tauschten heute Besuche aus. Prinz Heinrich reist heute Nacht an Bord der „Preußen" nach Genua ab.

London, 5. Februar. Das „Reutersche Bureau" erfährt, daß im Kriegsamte absolut keine Bestätigung des Gerüchts eingetroffen sei, nach welchem General Buller den Tugela wieder überschritten habe und auf Ladysmish marschire. Es deute im Gegentheil alles darauf hin, daß die Lage an der Front ruhig und keine sofortige Bewegung zu erwarten sei. Bezüglich der Meldung, daß die Geschütze des Generals Buller in Ladysmith hörbar gewesen seien, wird angenommen, daß es sich um Schießübungen mit soeben an der Front eingetroffenen neuen Batterien handele.

Kapstadt, 5. Februar. Die Präsidenten Krüger und Stejn sandten an Roberts eine Mittheilung, worin gegen die Zerstörung der Häuser und Verwüstung des Grundeigenthums protestirt wird. Roberts erwiderte, die Beschuldigungen seien unbestimmt und unbegründet. Eine muthwillige Zerstörung entspräche nicht dem englischen Brauch.

Kapstadt, 5. Februar. Nachfolgendes Telegramm ist hier aus Naauwport eingetroffen: Hier, in Rensburg und in Hannover-Road herrscht große Thätigkeit wegen der Thatsache! daß eine starke Infanterie-Abtheilung abgesandt wurde, um von Norwalspont Besitz zu nehmen. In Kapstadt sind ferner Nachrichten eingegangen, daß die Buren thatsächlich eingeschlossen sind.

Pretoria, 3. Februar. Eine besondere Kriegssteuer ist jetzt zur Erhebung gelangt. Sie beträgt 2 Pfund Sterling für je 100 Morgen einer Farm, 5 Pfund für jedes Erf (kleines Grundstück) oder halben Erf und $2^1/_2$ Pfund für $^1/_4$ Erf. Die Steuer wird von allen nicht Ansässigen, allen Gesellschaften und Syndikaten, deren Mitglieder nicht durchweg Bürger der Republik sind, und von Bevollmächtigten erhoben.

Verantwortl. Redakteur: **Friedrich Kretschmer** in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 6. Februar. Fonds fest.		5. Febr.
Russische Banknoten	216,60	216,50
Warschau 8 Tage	215,95	216,00
Oesterr. Banknoten	84,70	84,70
Preuß. Konsols 3 pCt.	88,60	88,80
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	98,70	98,70
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. abg.	98,80	98,70
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	88,60	88,60
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	98,70	98,90
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	85,80	85,50
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	94,80	94,90
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	95,50	95,60
„ „ 4 pCt.	101,60	101,80
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	97,90	97,70
Türk. Anleihe C.	26,85	26,80
Italien. Rente 4 pCt.	94,50	94,50
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	83,75	83,70
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	196,50	196,50
Gr.-Berl. Straßenbahn-Aktien	222,50	220,00
Harpener Bergw.-Akt.	123,00	122,20
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	125,25	125,20
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	—	—
Weizen: Loko Newyork Okt.	$77^1/_8$	$77^3/_8$
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	47,00	47,00

Wechsel-Diskont $5^1/_2$ pCt., Lombard-Zinsfuß $6^1/_2$ pCt.

W. Spindler,

Berlin und Spindlersfeld bei Coepenick.

Färberei und chemische Wasch-Anstalt.

Annahme in Thorn bei A. Böhm,

Brückenstrasse 32.

Versandt: Dienstag und Freitag.

Grosse

Geld-Lotterie

unter staatlicher Controlle.

31933 Loose * 15400 Gewinne

4 Ziehungen

Haupttreffer von 40000 Mark

bis 500000 Mark

Höchster Gewinn im günstigsten Falle

700000 Mk.

Preise der Loose:

Ganzes:	Halbes:	Fünftel:	Zehntel:
88,— Mk.	44,— Mk.	17,60 Mk.	8,80 Mk.

Ziehung unwiderruflich am

13. Februar cr.

Kleinster Gewinn 160 Mark.

Bestellungen erbeten von dem staatlich concess. Einnehmer

Otto Strisse, Neustrelitz.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Max Cohn** in **Thorn** ist am

5. Februar 1900,

Mittags 1 1/4 Uhr

das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter: Kaufmann **Robert Goewe in Thorn.**

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis 5. März 1900.

Anmeldefrist bis zum

15. März 1900.

Erste Gläubiger-Versammlung

am 5. März 1900,

Vormittags 10 Uhr

Terminszimmer Nr. 7 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin

am 12. April 1900,

Vormittags 10 Uhr

daselbst.

Thorn, den 5. Februar 1900.

Wierzbowski,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Versteigerung.

Donnerstag, den 8. d. M.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich auf dem Viehmarkte hierselbst

1 älteres Reitpferd, auch zum Ziehen geeignet, als überzählig

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Klug, Gerichtsvollzieher.

Herrenmoden

garantirt tadellose Ausführung.

B. Doliva,

Artushof.

Corsetts

in den neuesten Façons

zu den billigsten Preisen

bei

S. Landsberger,

Heiligegeiststraße 18.

20000 Rothe Betten wurden vers., ein Beweis, wie **beliebt** meine **Betten** sind. Ober-, Unterbett u. Kiss., 12 1/2, **prachtv. Hotelbetten** nur 17 1/2, **Herrschaftsbetten,** 22 1/2 M. **Preisl. grat.** Nichtpass. zahle Betrag retour.

A. Kirschberg, Leipzig, Blücherstr. 12.

Vinavigo,

Spanische Weingesellschaft,

Hamburg.

Import feinster, alter Weine, deren Reinheit garantirt wird.

Malaga, Madeira, Marsala, Sherry, Lacr. Christi, Portwein, roth u. weiss. Verkauf in 1/1 u. 1/2 Flaschen zu Originalpreisen. Glasweiser Ausschank bei **Franz Wiese,** Friedrichstr. 6. Flaschenverkauf **Königl. priv. Rathsapotheke** zu Thorn, Breitestrasse.

Ich versende meine

Schl. Gebirgshalbleinen

74 cm breit für 13,00 Mk., 80 cm breit 14,00 Mk., meine

Schl. Gebirgsreinleinen

76 cm breit für 16,00 Mk, 82 cm breit für 17,00 Mk., d. Schock 33 1/3 m bis zu feinsten Qual. Viele Anerkennungsschr. **Spezial-Musterbuch** von sämtl. Leinen-Artik., wie **Bettzüchen, Inlette, Drell-Hand- und Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Piqué-Parchend** 2c. 2c. franko. Spezialität **Schlesische Gänsefedern.**

J. Gruber, Ober-Glogau

in Schlesien.

Zahntechnisches Atelier.

Neustädt. Markt 22,

neben dem Kgl. Gouvernement.

H. Schneider.

Unterrichtsbriefe f. das **Selbststudium**

der **Elektrotechnik,** des **Maschinenbauwesens,** sowie des **Hoch- und Tiefbauwesens.**

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachleute von **O. Karnack.**

Lehrmethode des Technikums zu Limbach i. S. Jedes der nachfolgenden 7 Selbstunterrichtswerke ist für sich **vollständig abgeschlossen** u. beginnt jedes mit der **untersten Stufe.**

Der Baugewerksmeister. Handb. z. Ausbildung v. Baugewerksmeistern, redigiert v. O. Karnack. à Lieferung 60 ₰.

Maschinenkonstrukteur. Handbuch z. Ausb. v. Maschinentechnikern u. -Konstrukteuren, red. v. O. Karnack. à Lief. 60 ₰.

Der Polier. Handb. z. Ausb. v. Polieren u. klein. Meistern, red. v. O. Karnack. à Lief. 60 ₰.

Der Werkmeister. Hdb. z. Ausb. von Werk- und Maschinenmeistern, Betriebsleitern 2c, redig. v. O. Karnack. à Lief. 60 ₰.

Der Tiefbautechniker. Handbuch z. Ausbildung von Tiefbautechnikern, redigiert von O. Karnack. à Lieferung 60 ₰.

Der Monteur, Vorarbeiter u. Maschinist. Hdb. z. Ausb. v. Monteuren 2c., v. O. Karnack. à Lief. 60 ₰.

Elektrotechnische Schule. Handb. z. Ausb. v. Elektrotechnikern, redigiert v. O. Karnack. à Lief. 60 ₰.

Sämtliche Werke sind auch in **Prachtmappenbänden** à 7 M zu haben.

Diese rühmlichst bekannten u. v. d. Fachpresse vorzügl. beurteilten **Selbstunterrichtswerke,** die von der **Direktion des Technikums Limbach** i. S. unter Mitwirkung zahlreicher, tüchtiger Fachleute herausgegeben sind, setzen keinerlei bes. Vorkenntnisse voraus, sie ermögl. es jedem strebsamen Techniker, **ohne den Besuch einer technischen Fachschule sich dasjenige Wissen und Können anzueignen, dessen ein tüchtiger Techniker bedarf.**

Die Selbstunterrichtswerke behandeln in einfacher, sowohl dem Ungeübteren wie auch dem schon Fortgeschrittenen leicht verständlicher Form alle Gebiete der **Elektrotechnik,** beziehungsweise des **Maschinenbaues,** beziehungsweise des **Hoch- und Tiefbauwesens.**

Dem fleißigen und zielbewußt vorwärtsstrebenden Techniker ist dadurch eine vorzügliche Gelegenheit geboten, ohne größeren Aufwand an Geld u. ohne seine berufliche Thätigkeit unterbrechen zu müssen, alle technischen Lehrgegenstände gründlichst zu erlernen. Wer sich in das Studium dieser Briefe mit Ernst vertieft und an der Hand dieses wohldurchdachten, planmäßig angelegten Lehrmittels von Stufe zu Stufe fortschreitet, wird sich gediegene Kenntnisse auf allen Gebieten seines Faches erwerben und unstreitig die schönsten und vorteilhaftesten Erfolge erzielen. — Für diejenigen, welche danach streben, auf Grund des Studiums dieser Werke eine **Fach-Prüfung** abzulegen, oder eine höhere Klasse des Technikums zu erreichen, sei Folgendes bemerkt: Da am Technikum zu Limbach i. S. nur nach vorstehend beschriebenen Werken unterrichtet wird, ist es dem fleißigen Schüler ermöglicht, eine oder mehrere Klassen zu überspringen, wenn er die nötigen Kenntnisse nachweist, wie ferner auch die Einrichtung getroffen ist, daß strebsame Techniker durch das Studium unserer Werke **ohne Besuch des Technikums** eine der dort bestehenden **Fachprüfungen** ablegen können, wenn sie nachweisen, daß sie sich die nötigen Kenntnisse erworben haben. **Hat** ein Schüler die Fachprüfung erfolgreich abgelegt, so erhält er ein **Reifezeugnis.**

Diese Werke sind **durch jede Buchhandlung zu beziehen,** *sowie durch*

A. Bonness, Leipzig, *Sternwartenstr. 46.*

Zeitschrift für Elektrotechnik und Maschinenbau.

Abonnement: 20 ₰ pro Monat durch jede Buchhandlung; 60 ₰ pro Quartal durch die Post.

Postliste 8178 a.

Diese ausgezeichnete, sehr umfangreiche, inhaltsvolle, reich illustrierte, ungewöhnlich billige Zeitschrift, die von hervorragenden Fachmännern bearbeitet, unterrichtet eingehend in grosser Zahl umfangreicher u. kleiner Originalartikel über die Entwickelung, Fortschritte u. Erfahrungen der Elektrotechnik und des Maschinenbaues. Enthält ferner Patentnachrichten, technische Auskünfte, Submissionen, handelsindustrielle Mitteilungen etc. etc. etc.

Probenummern kostenlos von der

Geschäftsstelle d. Zeitschrift f. Elektrotechnik u. Maschinenbau, Leipzig.

R. WOLF

Magdeburg-Buckau.

Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.



Locomobilen

mit ausziehbaren Röhrenkesseln, von 4 bis 200 Pferdekraft, sparsamste Betriebsmaschinen

für Industrie und Landwirthschaft.

Dampfmaschinen, ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Vertreter: **Theodor Voss,** Danzig, Sandgrube 28a am Heumarkt.

Specialhaus für Seidenwaren

August Michels

Hoflieferant I. Maj. der Königin-Mutter der Niederlande

BERLIN W. 8

41 Leipzigerstrasse 41

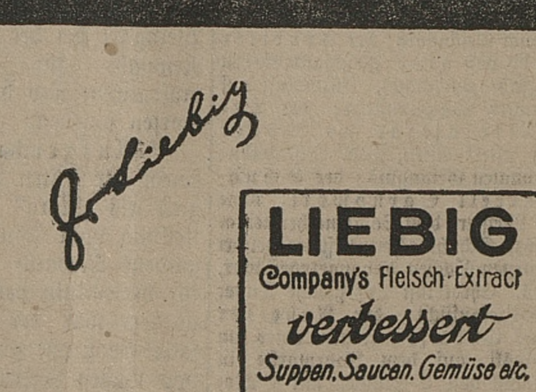


Schwarze, weisse, farbige Seidenstoffe und Sammete

SEIDENE JUPONS — SPITZEN

Unübertroffene Auswahl. Billigste Preise.

Proben nach auswärts postfrei.



Oswald Gehrke's Brustkaramellen

haben sich bei Husten und Heiserkeit ganz vorzüglich bewährt und sind ein angenehmes diätisches Genußmittel u. sollten daher in keinem Haushalt fehlen.

Cigaretten.

Für leistungsfähige Fabrik sucht Hamb. Haus gut eingeführte Vertreter gegen hohe Provision.

Offerten unter **H. O. 2705** an **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Lehrling,

der auch polnisch spricht, kann eintreten bei

Louis Grunwald, Uhrmacher, **Neustädt. Markt 12.**

Lehrlinge

zur **Buchbinderei** können sofort eintreten bei

H. Stein, Buchbindermeister.

Lehrling

für ein hiesiges **Comptoir** möge sich unter **A. Z. 100** schriftlich an die Geschäftsstelle dieses Blattes melden.

---

1 verh. Kutscher u. **2 Hausdiener** erhalten sofort Stellung durch **St. Lewandowski,** Heiligegeiststraße 17.

Buchhalterin,

in größerem Geschäfte thätig gewesen, **sucht** Stellung. Off. unter **K. Z. 1000** an die Geschäftsst. dieser Ztg. erbeten.

Ein Lehrmädchen

wird verlangt. **Lesser Cohn.**

Aufwärterin verl. Brückenstr. 16, III.

Ein anst., ehrl. **junges Mädchen** f. d. ganz. Tag ges. Gerechtestr. 27, I.

---

1 Werkstatt nebst Wohnung

von sof. oder 1. April zu vermiethen. **A. Wittmann,** Heiligegeiststr. 7/9.

Wohnung,

3 helle Zimmer, für 270 Mark **vermiethet Bernhard Leiser.**

Die erste Etage,

mit auch ohne Pferdestall, vom 1./4 **zu vermiethen Mellienstr. 120.**

---

1. Etage,

Schillerstraße Nr. 19, 4 Zimmer, helle Küche u. Zubehör, vom 1. 4. zu verm. **G. Scheda, Altstädt. Markt 27.**

Mehrere Mittelwohnungen zu vermiethen Bäckerstraße 45.

---

1. Etage,

Schillerstraße Nr. 19, 4 Zimmer, helle Küche u. Zubehör, vom 1. 4. z. verm. **G. Scheda, Altstädt. Markt 27.**

Gut möblirte Wohnung, eventuell auch Burschengelaß, sofort zu vermiethen **Gerstenstraße 6, I.**

Ein ff. möblirtes Zimmer mit Pension, 1. Et., v. 15. Febr. z. v. Off. unter **200** an d. Geschst. d. Z. erb.

Möblirtes Zimmer sof. zu vermiethen **Tuchmacherstr. 20,** I.

---

1 f. möbl. Zim. mit Beköst. vom 15. Februar zu verm Bäckerstraße 26, I.

Altstädtischer Markt Nr. 12.

Vermiethen von sofort

Kellereien

Allensteiner Brauerei.

Auskunft bei Herrn **Bernhard Leiser, Heiligegeiststraße 16.**

Endlich ein sicheres

Bandwurmmittel

von erprobter Wirkung in Kapseln oder in flüssiger Form ohne unangenehmen Geschmack. Zu beziehen gegen Einsendung von M. 2.50 stärkste Qualität M. 3.— von der

Alten Apotheke, Plauen i V.22.

Habe stets auf Lager

Drains

von 1 1/2" bis 15" im Lichten, und zwar bis 5" Weite, 32 cm lang, von 6" bis 15" Weite, 50 cm lang,

Röhren

von 6" aufwärts liefere ich auch mit Muffenansätzen in nutzbaren Längen von 1,00 m.

M. Schulz, Graudenz.

Industrie- und Hauswirthschafts-

Pensionat Kurth, Görlitz,

An der Promenade.

Gründl. Erl. aller Handarb. des Haush. gesell. Form. Auf Wunsch wiss. Fortb. — Prosp. d. d. Vorst.

Wer schnell und **billigst Stellung** finden will, der verlange per Postkarte die **„Deutsche Vacanzen-Post"** in Eßlingen.

Vortrag

des **Dr. Lepsius**

in der Garnison-Kirche

am Donnerstag, d. 8. Februar, Abends 1/2 8 Uhr:

Acht Monate im Orient

(Persien, Armenien, Kurdistan, Mesopotamien).

Zutritt für Jedermann unentgeltlich!

Frisch geschossene

Hasen

sind zu haben „Hotel schwarz. Adler".

Ein fast neuer, eleganter

Herren-Masken-Anzug

ist zu verkaufen **Breitestraße 16.**

Pianino sofort zu **vermiethen. F. A. Goram,** Coppernicusstraße 8.

Hypothen-, Credit-, Capital- u. Darlehn-Suchende

erhalten sofort **geeignete Angebote. Wilhelm Hirsch, Mannheim.**

3—4000 Mark

werden auf durchaus sichere Hypothek **gesucht.** Offerten unter **3000** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

8000 Mark

zum 1. April zu vergeben. Angebote unter **8000** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

6000 Mark

werden hinter Magistratsgelder auf ein städtisches Grundstück zu cediren gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Empfehle den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend meine

Wasch- u. Plättanstalt.

Die Wäsche wird sauber und billig gewaschen und schnellstens abgeliefert.

Maria Laskowska,

Brückenstraße 24, II.

Agenten u. Platzvertreter

für Privatkundschaft bei höchster Provision überall gesucht.

Grüssner & Co., Neurode,

Holzrouleaux- u. Jalousiefabrik.

Bis 10 M. Nebenverdienst

tägl. leicht u. anständ. f. Personen jed. Standes, auch Frauen Patentverwerthungsgesellschaft Wolfstein. (Rückmarke beifügen.)

Für das hier zu errichtende

Kaiser Wilhelm-Denkmal

gingen ein:

Umlauf der Maurergesellen-Brüderschaft.

Friedrich Lippert 1 Mk. David Telke 50 Pf. Johann Kuczmarski 25 Pf. Joseph Baczmanski 3 Mk. Franz Roeßler 50 Pf. Franz Zelaskowski 50 Pf. Peter Swencicki 1 Mk. Hermann Bohnke 50 Pf. Hermann Löppert 50 Pf. Ernst Ulrich 50 Pf. Wilhelm Behneken 1 Mk. Ernst Hirsch 50 Pf. Valerian Lipke 25 Pf. Michael Sonnenberg 25 Pf. Anton Suchorski 50 Pf. Franz Böhlke 50 Pf. Franz Grinski 50 Pf. Friedrich Roeßler 25 Pf.

Summa 12 Mk. 50 Pf.

Weitere Gaben nimmt entgegen die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 7. Februar.

Evang. Kirche zu Podgorz.

Abends 1/2 8 Uhr: Missionsstunde.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, den 6. Februar 1900.

Der Markt war mit Allem gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	"	—	90	1	—
Schweinefleisch	"	1	—	1	10
Hammelfleisch	"	—	90	1	—
Karpfen	"	1	60	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	—	—	—	—
Zander	"	1	40	—	—
Hechte	"	—	—	—	—
Bressen	"	—	60	—	80
Schollen	"	—	—	—	—
Barsche	"	—	—	—	—
Karauschen	"	—	—	—	—
Maränen	"	—	80	—	—
Puten	Stück	3	—	6	50
Gänse	"	4	50	5	50
Enten	Paar	3	50	4	50
Hühner, alte	Stück	1	—	1	50
" junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	"	—	70	—	—
Butter	Kilo	1	60	2	40
Eier	Schock	3	60	3	80
Kartoffeln	Ztr.	2	—	—	—
Heu	"	2	—	2	50
Stroh	"	1	30	1	75

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 31

der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Mittwoch, den 7. Februar 1900.

Feuilleton.

Ada.

Roman von * * *.

28)

„Wird denn ihre vornehme Schwägerin auch kommen?“ fragte die kleine Frau eines Kaufmanns, deren Gatte ein Freund Fritz Kleins war.

„Nein,“ sagte Luise, sich tiefer auf ihre Handarbeit neigend. „Die Schwägerin hatte heute einen Anfall von Migräne; sie ließ sich bei Tische entschuldigen und begab sich, als sie vom Spazierritt zurückkehrte, direkt auf ihr Zimmer. Die Zofe meinte, Ada hätte sich niedergelegt und wünsche ungestört zu bleiben.“

Die Unterhaltung verstummte sofort und die Damen warfen sich vielsagende Blicke zu. Sie waren Alle so neugierig gewesen, zu sehen, wie sich die geborene Baronesse im bürgerlichen Kreise benehmen würde, und jede der Damen hatte sich schon auf ein Thema präpariert, welches sie ihr gegenüber aufs Tapet bringen wollte, um doch auch, jede in ihrer Art, ihr Licht leuchten zu lassen.

Eine alte Sekretärswittwe wollte sie mit Wirthschaftsfragen in Verlegenheit bringen. Die Frau eines Doktors, deren Gatte Kleins Hausarzt war, wollte, da sie selbst gediegene Kenntnisse besaß, diejenigen der geborenen Baronesse sondieren, und die kleine „Meisterin vom Bau“ hatte sich vorgenommen, ihr eine Fantasie von Anton Rubinstein vorzuspielen, und einige Taubert'sche Lieder zu singen, um zu zeigen, daß man auch im bürgerlichen Kreise eine gute Erziehung genieße.

Und nun machten sie alle recht entäuschte Gesichter und fühlten sich gleichzeitig beleidigt durch die Zurücksetzung der hochmüthigen Frau, die durch ihr Nichterscheinen im Kreise ihrer bürgerlichen Verwandten deutlich genug zeigte, wie sehr sie sich noch als Baronesse fühlte und wie sie sich durchaus nicht entschließen könne, in die Spießbürgerkreise hinabzusteigen. Man konnte sogar die halblauten Bemerkungen vernehmen, mit denen man sich nicht scheute, Adas Benehmen „taktlos“ zu nennen.

Im Nebenzimmer hatten sich die Herren häuslich niedergelassen, um ungeniert zu rauchen, zu politisieren und einen Skat zu entrieren.

Fritz stand mit seinem Freunde, dem Gatten der niedlichen, musikalischen Frau, in einer Fensternische des Damenzimmers; sie schienen in eine geschäftliche Unterhaltung vertieft. Da begegneten sich zufällig die Blicke des jungen Baumeisters mit denen der am andern Fenster sitzenden Luise. Fast frappiert von der eigenartigen, sanften Schönheit derselben, sagte er neckend zu Fritz: „Ich sehe soeben erst, wie schön Deine Kousine ist; und Du kannst so ruhig in einem Hause mit ihr wohnen, ohne bis über die Ohren verliebt in sie zu sein?“

Die Unterhaltung wurde halblaut geführt.

Fritz lächelte, und sein gebräunter männlicher Teint erhielt einen leichten röthlichen Schimmer.

„Luise schön? Ich muß Dir gestehen, ich habe sie mir darauf hin noch gar nicht angesehen. Ich weiß nur, daß sie ein engelgutes Mädchen ist; aber ihre Schönheit wäre nicht mein Genre. Ich liebe Feuer und Temperament, meiner Kousine fehlt beides! Ich glaube, sie wird es nie über eine sanfte, schwesterliche Neigung hinausbringen.“

Die jungen Damen bemächtigten sich nun abwechselnd des Klaviers, und jede leistete im Spiel oder Gesang ihr Bestes. Die kleine Meisterin sang ein Lied von einem herrlichen dunklen Augenpaar.

Fritz, welcher das Akkompagnement auf dem Klavier übernommen, fuhr dabei so rauschend über die Tasten, daß die junge Frau ihn, auf die Schulter tippend, während eines Zwischenspieles bat: „Bitte, die Begleitung etwas denzenter! Ich muß mich sonst zu sehr anstrengen, um gehört zu werden!“

Ob wohl die Erinnerung an ein herrliches, dunkles Augenpaar Fritz' Blut so in Wallung brachte, daß es ihn drängte, das, was er fühlte, in Tönen wiederzugeben? Schauten da nicht plötzlich Magdas Augen traurig und vorwurfsvoll auf die lustige Gesellschaft und auf ihn, als wollten sie ihm zurufen: „Du hast mein Herz tödtlich verwundet und kannst dennoch hier in dieser fröhlichen Gesellschaft lachen und scherzen! Und ich, der ihr es verdankt, daß ihr heute ein Freudenfest feiert, ich sitze einsam, nur in Gesellschaft einer alten mürrischen Frau in unserer Mansardenwohnung und stichle mir, bei dem spärlichen Licht eines kleinen Lämpchens, die Augen halb blind, um ein paar Pfennige zu verdienen, während bei Euch der Kronleuchter mit seinem blendenden Licht eine jubilierende Gesellschaft bestrahlt!“

Ein Schatten flog über Fritz' Gesicht und seine ruhige Haltung war dahin. Die dunklen Augen hatten es ihm angethan. Eine unruhige, nervöse Stimmung hatte sich seiner bemächtigt. Was hätte er darum gegeben, hätte er jetzt nur einen Blick in das Stübchen der Webers thun können!

Während die Gesellschaft durch Musik unterhalten wurde, hatte sich Frau Klein in das Eßzimmer begeben und überflog nun mit prüfenden Blicken die in Hufeisenform gedeckte Tafel. Die Köchin und das Hausmädchen, äußerst adrett und niedlich angezogen, zierliche, weiße Schürzchen vorgebunden, gingen geschäftig ab und zu, und Frau Klein ertheilte ihnen mit der Miene eines Feldherrn, der eine Schlacht gewinnen will, die nöthigen Befehle.

„Rose! Du hast den Silberkasten auf dem Büffet stehen lassen! Ist das Ordnung? Wo gehört er hin?“

Schweigend nahm das Mädchen den erwähnten Gegenstand und verschloß ihn an Ort und Stelle.

„Und Du, Marie, nimm Deine Gedanken zusammen, daß Du nicht wieder den Fisch nach dem Braten servierst, wie zuletzt an meines Mannes Geburtstag!“

Die Köchin wurde puterroth und stellte verlegen die Brotkörbe alle auf eine Stelle.

„Siehst Du, was Du schon wieder machst? Du mußt doch die Körbe auf verschiedene Stellen vertheilen! Symmetrie hineinbringen, wie Fritz sagt. Seit das Mädchen verliebt ist, macht sie nichts als Dummheiten!“

Frau Klein klirrte entrüstet mit dem Schlüsselbund, und Marie sputete sich, um aus dem Gesichtskreise ihrer Herrin zu kommen.

Frau Weichert war ihrer Schwägerin gefolgt, und die beiden alten Damen begaben sich nun in das Wohnzimmer, um ein Viertelstündchen ungestört zu plaudern. Frau Klein nahm auf dem Sopha Platz und zog ihre Schwägerin neben sich nieder, deren Hand mit der ihrigen umschließend.

„Sage einmal aufrichtig, Sophie, nicht wahr, Deine Schwiegertochter ist gar nicht krank? Unsere Gesellschaft ist ihr nicht gut genug? Denn seit dem Pflichtbesuch, den sie uns mit Hugo nach der Hochzeit gemacht, ist sie noch nicht ein einziges Mal bei uns gewesen. Natürlich,“ setzte die gutmütige Frau, die für jeden eine Entschuldigung hatte, hinzu, „ich habe ja keine Tochter und was sollte sie auch bei mir alten Frau!“

Eine kleine Falte zeigte sich auf der Stirn der Frau Weichert, und ein sorgenvoller Zug auf ihrem Gesicht gab ihren Worten eine größere Bedeutung, als sie ihnen vielleicht zu geben beabsichtigte. Sie wollte entschuldigen und klagte an.

„Liebste Franzi, lasse es Dir ganz lieb sein, daß Ada nicht gekommen ist! Deine Gesellschaft wird sich ohne sie viel besser amüsieren. Sie kann doch nichts dafür, daß sie einmal eine Baronesse war und daß das bürgerliche Element ihr fremd ist. Sie würde Euch Zwang verursachen und sich, trotz des besten Willens, nicht wohl fühlen. Vielleicht ist sie auch in der That krank, sie sieht seit einiger Zeit immer etwas abgespannt aus.“

„Es ist merkwürdig,“ sagte Frau Klein kopfschüttelnd, „daß eine junge Frau, welche ihren Mann liebt, sich wenig in die neue Lage zu finden vermag, in welche sie sich selbst gebracht, als sie ihn heiratete. Es hatte doch niemand die Baronesse gezwungen, einen Bürgerlichen zu heiraten! Ich behaupte, wenn sie ihn liebte, würde sie seine Verwandten nicht verachten!“

Frau Weichert lächelte schmerzlich.

„Du sprichst da so ruhig eine Behauptung aus, Franzi, die, wenn sie begründet wäre, für meinen armen Sohn sehr viel Schmerz und Unglück bedeuten würde!“

„Nun, vielleicht irre ich mich,“ sagte Frau Klein, welche wohl fühlte, daß sie ihrer Schwägerin wehe gethan, einlenkend. „Mir war nur die ganze Heirat immer ein Rätsel. So schnell, so unverhofft und die Hochzeit so überstürzt! Ich habe immer gedacht, daß Hugo und Luise ein Paar würden, und nun plötzlich kommt alles ganz anders, als man sich jahrelang eingebildet. Im Grunde ist es mir sehr lieb, daß die Luise noch nicht gewählt hat. Ich wollte schon längst mit Dir darüber sprechen, Sophie. Unser Sohn ist nun in den Jahren, wo man sich nach einer guten, für ihn passenden Frau umsehen muß. Da Luise nun doch Deinen Sohn nicht mehr heiraten kann, denke ich, es ist das Beste, Du giebst sie unserem Fritz, wenn sie ihn mag! Ich denke, ein hübscher Mensch ist er doch, und die jungen Mädchen sind alle hinter ihm her. Aber er zeichnet keine aus, und da bin ich auf die Idee gekommen, daß er vielleicht eine heimliche Liebe im Herzen trägt, und sicher ist Luise diejenige, die er anbetet!“

Das feine Gesicht der Frau Weichert zeigte anfangs eine etwas überraschte Miene, dann lächelte sie jedoch, als wollte sie zeigen, daß dieser Vorschlag ihr durchaus nicht unangenehm sei.

„Ich muß Dir gestehen, Franzi, ich habe mit blutendem Herzen meinem Lieblingswunsche entsagt und habe es noch nicht überwunden. Aber, wenn ich irgend einem anderen Manne dieses herzige Kind gönne, so ist es Dein Fritz. Ich würde dann über ihr Glück beruhigt sein; denn nächst Hugo und Luise, liebe ich Fritz am meisten auf der Welt.“

Die Augen der guten Frau Klein füllten sich schon wieder mit Thränen und sie wollte eben in gerührten Worten sich über das geplante Projekt ergehen, als Kleins polternde Stimme unverhofft dazwischenklang.

„Aber Alte! Wo steckst Du denn? Giebt es denn nicht bald etwas zu essen? Hugo ist soeben gekommen, und die Zahl der Gäste vollständig. Dein Sohn hat sich gleich Luise als Tischnachbarin ausgebeten,“ sagte Klein zu seiner Schwester.

„Ach, das ist schade,“ fiel seine Frau ein. „Ich hätte sie so gern neben Fritz plaziert.“

Klein sah seine Frau verwundert an, und da er deren gerührte Miene bemerkte, fragte er: „Sagt einmal, Ihr habt wohl hier ein Komplott geschmiedet? Ihr kommt mir beide so feierlich vor?“

Jetzt konnte Frau Klein ihre Thärnen nicht mehr zurückhalten und sie weihte ihren Gatte in das Projekt ein, Fritz mit Luise zu verheiraten.

„Sieh einmal! Das wäre gar nicht so übel! Ich hätte gar nicht gedacht, daß zwei Weiber einen so vernünftigen Plan aushecken könnten, während ich glaubte, daß sie hier säßen, um zu klatschen und über ihre lieben Nächsten herzuziehen. Also unser Fritz und die Luise ein Paar! Das war eigentiich schon immer so ein geheimer Wunsch von mir; ich habe dieses Mädchen in mein Herz geschlossen. Aber ich dachte, meine reiche, feine Schwester hätte großartigere Pläne mit ihrer Adoptivtochter, und aufdrängen wollen wir uns nicht, dazu sind wir zu stolz!“

„Weniger stolz wie eigensinnig,“ sagte Sophie Weichert sanft zu Klein. „Du bist doch neulich nur verreist, um nicht zum Ball zu uns zu kommen! Ich kenne doch meinen Bruder!“

„Was sollte ich denn bei euch, unter Grafen und Baronen? Aber nun laßt das Schwatzen! Alte, sorge, daß aufgetragen wird.“

Damit schritt er hinaus.

Beim Abendbrot — „Souper“ durfte bei Kleins nicht gesagt werden, der Alte haßte alles Französische — ging es ausgelassen lustig her. Selbst Hugo trat aus seiner kühlen Reserve heraus und würzte das Mahl durch Erzählung einiger heiterer Erlebnisse aus dem Einquartierungsleben in Frankreich. Er hatte den Feldzug 1870 als blutjunger, von der Schulbank fortgelaufener Freiwilliger mitgemacht. Nach Tisch wurde in der „guten Stube“ der Teppich aufgerollt und im lustigen Wirbel drehten sich die Paare nach den Klängen des Klaviers bis gegen Morgen. Fritz hatte sein ganzes Repertoire an Walzern, Polkas und Quadrillen zum besten gegeben und und selbst Hugo hatte sich mit Luise an den Freuden des Tanzes betheiligt.

„Wirst Du auch, wenn ich nächstens einmal Migräne habe, in die Gesellschaft gehen und tanzen?“ fragte boshaft die kleine Baumeisterin, ihren Gatten in das Ohr kneifend.

Dieser nahm die kleine Hand, welche ihm weh zu thun beabsichtigte, ohne daß es ihr gelungen war, und küßte dieselbe.

„Du würdest mich ja gar nicht gehen lassen, kleine Tyrannin!“ —

„Da der Tag doch einmal angebrochen ist, wollen wir ein wenig beisammen bleiben,“ sagte Klein zu seiner Frau und Fritz, nachdem die Gesellschaft in fröhlichster Stimmung auseinander gegangen war.

Ohne Umschreibung und ohne erst leise anzuklopfen und sich nach und nach auf das Thema vorzubereiten, war der alte Klein direkt auf sein Ziel losgegangen und hatte Fritz den Vorschlag gemacht, bei Luise anzufragen, ob sie den alten Leuten die letzten Lebensjahre als Tochter erheitern wolle.

Rundweg hatte Fritz erklärt, daß er vor Luise eine so unbegrenzte Hochachtung hege, daß er gar nicht wagen würde, ihr mit einem prosaischen Heirathsantrag zu nahen. Für ihn sei Luise ein Weib, welches man aus der Entfernung bewundern, aber nicht lieben könne. Sie sei für ihn zu engelhaft und fehlerfrei; er könne die ewige Sanftmuth nicht leiden. Er möchte eine Frau haben, mit der er sich auch einmal tüchtig zanken könnte und die ihn auch hin und wieder abzutrumpfen im Stande wäre.

Der alte Klein sah seinen Sohn mit einem Gesicht an, als hätte er nicht recht gehört oder nicht verstanden, was dieser gesagt.

„Na, höre einmal, das sind ja merkwürdige Ansichten! Du willst eine Frau, die sich mit Dir zankt? Das ist ganz 'was Neues! Jedenfalls ganz moderne Prinzipien. Aber das thut mir leid; ich hätte heute gern diesen Tag mit einer freudigen Hoffnung abgeschlossen. Das wäre aber wohl zu viel Glück auf einmal. Nun, zwingen kann ich Dich nicht, da Du sie heirathen sollst und nicht wir!“

Frau Klein war in Thränen ausgebrochen; sie hatte ganz bestimmt geglaubt, daß Fritz Luise heimlich liebe und hatte es sich so schön gedacht, seinem Lieblingswunsch entgegen zu kommen.

„Warum weinst Du denn schon wieder, Alte?“ fragte Klein, welcher im Zimmer auf und nieder geschritten war, jetzt vor seiner Frau stehen bleibend, „Du hörst, der Junge will nicht! Die Sache ist abgethan, ein für allemal! Es wird niemals mehr davon gesprochen, hast Du mich verstanden?“

Frau Klein nickte ohne zu antworten und und ihre Thränen flossen weiter.

„Aber Mutter! Wie kannst Du denn darum weinen, weil ich zufällig das Mädchen nicht liebe, welches Ihr mir ausgesucht?“ Fritz trat zu seiner Mutter und küßte sie. „Wenn Du durchaus eine Schwiegertochter haben willst, so will ich Dir eine ins Haus bringen; aber nur eine solche, die mir gefällt und die ich herzlich liebe.“

Klein und seine Frau wechselten einen überraschten Blick. Sollte ihr Sohn doch schon gewählt haben?

„Ich glaube gar, Du hast schon eine Wahl getroffen, Fritz?“ sagte Klein, seinen Sohn schmunzelnd anblickend. „Nun, meinetwegen führe sie heim, wenn es ein gutes braves Mädchen ist, so werden wir sie auch lieb gewinnen. Aber wenn Ihr Euch zanken wollt, müßt Ihr Eure Thüren gut zumachen, denn ich kann keifende Weiberstimmen nicht hören.“

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Im Stier-Cirkus zu Madrid sollte am Freitag ein Kampf zwischen einem Löwen, einem Bären, einem Panther und einem Stier vor sich gehen. Die drei Raubthiere wurden in die Arena zu dem Stier gelassen und stürzten sich sofort aufeinander. Der Bändiger wollte sie trennen, dabei entlud sich ein mit Schrot geladenes Gewehr in seiner Hand. 21 Zuschauer wurden verwundet, darunter ein Italiener und drei österreichische Bäckergesellen schwer, ein Zuschauer wurde in das Auge getroffen und geblendet. In der Arena dauerte der Kampf inzwischen fort. Der Stier tötete den Bären und verwundete schwer den Löwen und den Panther.

* Eine breite römische Straße ist, wie dem „Etoile belge“ aus dem Flecken Verdes geschrieben wird, dort entdeckt worden. Bei den weiteren Nachgrabungen ist ein Gefäß, das 4 Kilogramm römischer Münzen — an 4000 bis 5000 Stück — enthielt, zu Tage gefördert worden. Alle Münzen, die 5 bis 8 Millimeter Durchmesser haben, zeigen gekrönte Häupter. Auch eine sehr schöne, 25 Centimeter hohe Statuette ist zu Tage gefördert worden, sie stellt eine sitzende junge Frau dar, welche zwei kleine Kinder stillt.

7. Februar	Sonnen-Aufgang	7	Uhr	33	Minuten
	Sonnen-Untergang	4	„	56	„
	Mond-Aufgang	10	„	28	„
	Mond-Untergang	2	„	6	„

Tageslänge:
9 Stund. 23 Min., Nachtlänge: 14 Stund. 37 Min.

Verantwortlicher Redakteur:

Friedrich Kretschmer in Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung,

die Beleuchtung der Treppen und Flure betreffend.

In Anbetracht der öfteren Uebertretungen und der im Falle der Nichtbeleuchtung vielfach nur mit großer Gefahr zu passirenden Flure und Aufgänge bringen wir nachstehende

„Polizei-Verordnung:

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 123 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeindevorstandes hierselbst für den Polizeibezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

§ 1. Ein jedes bewohnte Gebäude ist in seinen für die gemeinschaftliche Benutzung bestimmten Räumen, d. h. den Eingängen, Fluren, Treppen, Korridors usw. **vom Eintritt der abendlichen Dunkelheit** bis zur Schließung der Eingangsthüren, jedenfalls aber bis **um 10 Uhr abends ausreichend zu beleuchten.** Die Beleuchtung muß sich bis in das oberste bewohnte Stockwerk, und wenn zu dem Grundstück bewohnte Hofgebäude gehören, auch auf den Zugang zu denselben erstrecken.

§ 2. In den Fabriken und öffentlichen Anstalten, den Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungshäusern müssen vom Eintritt der Dunkelheit ab und so lange, als Personen sich daselbst aufhalten, welche nicht zum Hauspersonal gehören, die Eingänge, Flure, Treppen und Korridors, sowie die Bedürfnißanstalten (Abtritte und Pissoirs) in gleicher Weise ausreichend beleuchtet werden.

§ 3. **Zur Beleuchtung sind die Eigenthümer der bewohnten Gebäude,** der Fabriken, öffentlichen Anstalten, Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungshäuser **verpflichtet.**

Eigenthümer, welche nicht in Thorn ihren Wohnsitz haben, können mit Genehmigung der Polizeiverwaltung die Erfüllung der Verpflichtung auf Stadtbewohner übertragen.

§ 4. Diese Verordnung tritt 8 Tage nach ihrer Verkündigung in Kraft. Zuwiderhandlungen gegen dieselbe werden, insofern nicht allgemeine Strafgesetze zur Anwendung kommen, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark und im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

Außerdem hat derjenige, welcher die nach dieser Polizei-Verordnung ihm auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen unterläßt, die Ausführung des Versäumten im Wege des polizeilichen Zwanges auf seine Kosten zu gewärtigen.

Thorn, den 30. Januar 1888.

Die Polizei-Verwaltung.“

mit dem Bemerken in Erinnerung, daß wir in Uebertretungsfällen **unnachsichtlich** mit Strafen einschreiten werden; gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die Säumigen bei Unglücksfällen **Bestrafung gemäß §§ 222 und 230 des Strafgesetzbuches** und eventl. auch die Geltendmachung von Entschädigungsansprüchen zu gewärtigen haben.

Thorn, den 2. September 1899.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern pp. für das 4. Vierteljahr des Steuerjahres 1899 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 15. Februar 1900

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vorgenannten Termins stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn, den 20. Januar 1900.

Der Magistrat.
Steuer-Abtheilung.

Nur noch kurze Zeit:

Ausverkauf

meines **Tapisserie- u. Kurzwaarenlagers** zu billigen Preisen.

Die Ladeneinrichtung ist im Ganzen oder getheilt zu verkaufen.

A. Petersilge.

Eine kl. Wohnung z. v. Gerechtestr. 28.

Konkurs Franz Küssner,

hierselbst.

Die Konkursmasse besteht aus

Zigarren, Rauchutensilien u. Galanteriewaaren,

ist geschätzt auf 2668,23 Mk. und soll

am 9. Februar cr.
10 Uhr Vormittags

im Ganzen einschl. der **Ladeneinrichtung im Komptoir d. Unterzeichneten** verkauft werden.

Schriftliche versiegelte Gebote werden spätestens im Termin angenommen.

Bietungskaution 500 Mark.

Besichtigung des Lagers nach vorheriger Anmeldung beim Verwalter gestattet.

Gustav Fehlauer,
Verwalter.

Das

Cigarren-Lager

der **A. Jakubowski'schen**

Konkurs - Masse

muß bis Mitte Februar geräumt werden, da der Laden anderweitig vermiethet ist.

Verkauf zu jedem annehmbaren Preise.

Register für das Deutsche Reich.

Einzige Zeitschrift,

welche alle ins Handelsregister neu eingetragenen Firmen mit genauer und vollständiger Branchen- u. Wohnungsangabe sofort veröffentlicht.

Unentbehrlich für jeden Geschäftsmann, der neue Absatzgebiete sucht!

Wirksamstes Insertionsorgan!

Erscheint monatlich 2 Mal.
Abonnementspreis Mk. 12 pro Jahr.
Probenummern gratis u. franco!

Verlag von
Adolf Schustermann,
Berlin O., Blumenstr. 80/81.

Selten gebotene grosse Treffer für solch niedrigen Einsatz!

Zweite und letzte

Aachener Dombau- und Krönungshaus-Geld-Lotterie

Nur 210 000 Loose.

Ziehung 8., 9. u. 10. März 1900

Im glücklichsten Falle ist der grösste Gewinn Mark

500,000

1 Speciell: Prämie		300000
1 Gewinn à		200000
1 à		100000
1 à		50000
1 à		25000
1 à	10000	= 10000
5 à	5000	= 25000
10 à	3000	= 30000
20 à	1000	= 20000
30 à	500	= 15000
50 à	300	= 15000
100 à	100	= 10000
200 à	50	= 10000
500 à	30	= 15000
8000 à	15	= 120000

5, 10, 20, 25, 30, 40, 50 Pf.- (keine grösseren) Briefmarken nehmen wir in Zahlung.

Baar ohne Abzug zahlbar.

Aachener Loose:

1/1 M. 10, 1/2 M. 5, 1/4 M. 2.50
Porto und Liste 30 Pf. extra,
ferner die beliebten

Stettiner Pferde-Loose

à 1 M., 11 Loose 10 M.
empf. u. vers. auch unter Nachnahme — die billigste u. sicherste Bestellung ist Post-Anweisung — das General-Debit:

Lud. Müller & Co.
Bank-Geschäft **Berlin C.,** Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Loose in **Thorn** bei: **C. Dombrowski, Walter Lambeck, Oscar Drawert.**

Kleines möblirtes Zimmer mit Pension sofort zu haben Schuhmacherstr. 24, III.

Kaffee! Kaffee!

Trotzdem

Kaffee in letzter Zeit bedeutend im Preise gestiegen ist, bin ich dennoch in der Lage, denselben vorläufig

ohne jeden Preisaufschlag

zu den **bisherigen** Preisen in bekannter Güte weiter verkaufen zu können.

Kaiser's Kaffeegeschäft.

Breitestraße 12 THORN Breitestraße 12.

Bromberg. — Inowrazlaw. — Graudenz.

Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands im direkten Verkehr mit den Konsumenten.

Theilhaber der Venezuela-Plantagen-Gesellschaft G. m. b. H.

Vertreter: Rob. Tilk.

Aachener-Badeöfen
D.R.P. Über 50000 im Gebrauch D.R.P.

Houben's Gasheizöfen

Prospecte gratis. Vertreter an fast allen Plätzen.

J. G. Houben Sohn Carl, Aachen.

Vertreter: Rob. Tilk.

Wichtig für unsere Abonnenten!

Unsere Zeit steht im Zeichen des Weltverkehrs, des Welthandels, der Weltpolitik und in solcher Zeit ist es Bedürfniß eines Jeden, der die Tagesereignisse nur halbwegs verfolgt und mit seiner Zeit fortschreiten will, eine **genaue und übersichtliche**

Welt-Karte

zu besitzen.

Seit der Erweiterung unserer kolonialen Unternehmungen ist das Interesse für Geographie und für Alles, was mit Länder- und Völkerkunde zusammenhängt, in allen Kreisen fortwährend im Wachsen begriffen und giebt es daher auf geographischem Gebiete keinen Stillstand.

In dem Bestreben, unseren verehrten Abonnenten eine nach jeder Richtung hin **vollendet ausgeführte Wandkarte der ganzen Welt zu einem geringen Bruchtheil des sonstigen Werthes darzubieten,** haben wir mit einem hervorragenden kartographischen Institut ein Abkommen getroffen und sind in Folge dessen in der Lage, eine **ganz vorzügliche und übersichtliche**

Neue große Weltkarte

zur Verfügung zu stellen.

In derselben ist nicht allein Europa mit besonderer Sorgfalt ausgeführt, sondern jeder Welttheil mit seinen Ländern durch größte Genauigkeit berücksichtigt worden.

Die Karte hat für Jedermann das größte Interesse und ist es ein ebenso unumgängliches Bedürfniß für jeden Zeitungsleser, eine solche zu besitzen.

Die Weltkarte ist 1 1/4 m breit und 87 cm hoch, in 8 Farben hergestellt, mit Stäben und Oesen versehen, fertig zum Aufhängen und liefern wir dieselbe **unsern bisherigen, sowie neu hinzutretenden Abonnenten gegen die geringe Vergütigung von**

nur 1 Mark.

Für **auswärts** sind bis zur II. Zone 35 Pfg. (von der II. Zone ab 60 Pfg.) für Porto und Verpackung beizufügen.

Eine Karte **hängt zur Ansicht** für Interessenten in unserer Geschäftsstelle aus. **Bestellungen auf die Wandkarte** werden möglichst bald gegen obigen Betrag erbeten.

Die obige Vergünstigung gewähren wir **nur unseren Abonnenten.** Nichtabonnenten indeß geben wir diese Wandkarte zum Preise von 6 Mark ab.

Geschäftsstelle d. Thorn. Ostdeutschen Zeitung.

Schering's Pepsin-Essenz

nach Vorschrift vom Geh.-Rath Professor Dr. O. Liebreich, **beseitigt binnen kurzer Zeit Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung,** die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge **Bleichsucht, Hysterie** und ähnlichen Zuständen **an nervöser Magenschwäche** leiden. **Preis 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50 M.**

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Straße 19.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.

Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

Niederlagen: **Thorn:** Sämmtliche Apotheken. **Mocker:** Schwanen-Apotheke.

Einrichtung, Abschluss von Geschäftsbüchern.
Karl Neuber.

Berlin W., Lützowstrasse 88.

Töchter - Pensionat und Fortbildungs - Anstalt

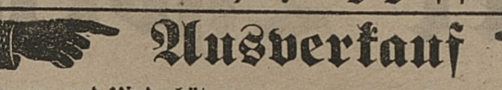
Frau Alma Silbermann.

Referenzen Sr. Ehrw. Herrn Rabbiner **Dr. Maybaum.**

Ball- und Gesellschafts-Roben

sowie **Straßen-Kostüme** werden in meiner Arbeitsstube unter Garantie für tadellosen Sitz zu soliden Preisen angefertigt. **Große Auswahl in Garnituren.**

Anna Preuss, Heiligegeiststraße 13.



Ausverkauf

von Damen- und Kinderhüten wegen vorgerückter Saison zu jedem annehmbaren Preise. **Garnirte Damenhüte** von 1 Mk. an, **ungarnirte Damenhüte** von 60 Pf. an. **Umarbeitungen nach Modellen billigst.**

Anna Preuss, Heiligegeiststraße 13.

Margarethe Leick,

geprüfte Handarbeits-Lehrerin,
Brückenstraße 16, I,

giebt **gründlichen Unterricht** in **allen Handarbeiten,** einf. u. feinen **Kunstarbeiten.** 3 Mk. per Monat. Uebernehme die Anfertigung feiner **Stickereien, Nameneinsticken, Wäschenähen.**

Allzugrosser

Familienzuwachs

ist ein Uebel.

Dies beweisen die vielen Sterbefälle unter den Wöchnerinnen und Neugeborenen, Krankheiten und Nahrungssorgen in vielen Familien. **Der billigste, vollkommene und allein sichere Frauenschutz für Eheleute.** Brochüre, ausführlich und illustr. Preisliste 50 Pf. (Briefmarken), Preisliste allein 10 Pf.

M. Kröning, Magdeburg.

„25 Pfg.“

Streuzucker, Pfd. 25 Pf.
Soda, Pfd. 4 Pf.
Kartoffelmehl, Pfd. 14 Pf.
Ia Strahlenstärke, Pfd. 28 Pf.
Salmiak-Terpentinseife, Pfd. 19 Pf.
Grüne Seife, Pfd. 16 Pf.
Weiße harte Seife, Pfd. 16, 20, 25 Pf.
Weiße Wachskernseife, Pfd. 28 Pf.
Waschpulver (Lessive Phenix) Pfd. 23 Pf., 5 Pfd. 1,10 Mk.
Seifenpulver, Pack 15 Pf.

Kindernahrungsmittel:

Hafermehl, Pfd. 40 Pf.
Knorr's Hafermehl, Pfd. 45 Pf.
Kufeke's u. Nestlé's Kindermehl, Büchse 1,30 Mk.
Eichel-Cakao, Hafer-Cakao, Somatose.
Malz-Extract, Fleisch-Extract.

Malton-Weine:

Tokayer, Portwein, Sherry, 1/2 Fl. 75 Pf., 1/1 Fl. 1,25 Mk.

Drogen-, Farben-, Seifen-Handlung

B. Bauer,

Mocker, Thorner Straße Nr. 20.

Regierungs-Kommissar
Technikum Altenburg S.-A.
für Maschinenbau, Elektrotechnik u. Chemie
Lehrwerkstätte
Programme kostenfrei.

Herrschaftl. Wohnung

7 Zim. u. Zub., sowie große Gartenveranda, auch Gartenben., zu verm. **Bachestr. 9 part**

Wohnung,

5 Zimmer nebst Zubehör, 3. Etage, sowie **2 kleine Wohnungen** vom 1. April d. Js. zu **vermiethen.**

Baderstraße 7, part., oder 1. Etage zu erfragen.

Herrschaftliche Wohnung.

6 Zimmer nebst Zubehör ev. auch Pferdestall, Erdgeschoß Bachestraße 17 ist von sofort oder später zu vermiethen.

Soppart, Bachestraße 17.

Herrschaftliche Wohnung

Schulstraße Nr. 13 Erdgeschoß mit Vorgarten vom 1. April 1900 zu vermiethen.

Soppart, Bachestr. 17.

Eine größere Wohnung zu vermiethen Hundestraße 2. **Kraut.**

Zum 1. April 1900

Baderstr. 23, 2. Etage,

bestehend aus 6 Stuben, zu vermiethen.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern mit Zubehör, in der 1. Etage, vom 1. April zu vermiethen.

R. Steinicke, Coppernicusstr. 18.

Eine Wohnung

in der 3. Etage, von 5 Zimmern, Küche u. sämmtl. Zubehör, sow. **1 Lagerkeller u. 1 Zwinger Baderstr. 2** bill. zu verm. **E. Peting, Gerechtestr. 6.**

2 Wohnungen,

à 3 Zimmer, Entree und Zubehör, sind vom 1. April zu vermiethen

Jacobsstraße 9.

In unserem Hause, **Breitestraße 37,** 3. Etage sind folgende Räumlichkeiten zu vermiethen:

Eine Wohnung,

5 Zimmer, Balkon, Küche mit allem Nebengelaß, bisher von Herrn **Justus Wallis** bewohnt, per sofort.

Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Wohnungen von Stube und Kabinet auf der Bromberger Vorstadt sind v. 1. April bill. z. verm. Näheres Mellienstraße 137, part. rechts. Daselbst ist eine Woh. v. Stube u. Kab. v. sof. z. verm.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern und Zubehör vom 1. April **zu vermiethen** bei

E. de Sombre, Mocker, Bergstr. 43.

Parterre-Wohnung, 5 Zimmer, Zubehör, Veranda, Garten, Pferdestall, 1 auch 2 Zimm. z. Bur. oder anderen Zwecken zu vermiethen.

T. Roggatz, Culmer Chaussee 10, I.

Gerechtestr. 17, 3. Etage,

ist eine

freundliche Wohnung

von 2 Vorderzimmern, Schlafstube u. geräumiger Küche für 375 Mark per sofort oder vom 1. April ab zu verm.

Gebr. Casper.

Eine renovirte

Wohnung,

3 Zimmer nach vorn, Küche und Zubehör, per sofort oder 1. 4. d. J.,

eine Hofwohnung,

parterre, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, per 1. 4. **zu vermiethen** bei

S. Simon,
Elisabethstr. 9.

2 Wohnungen

von 4 Zimmern, Küche und Zubehör habe vom 1. April 1900 zu verm.

J. Murzynski, Gerechtestr. 16.

In unserm Hause Brombergervorstadt, Ecke der Bromberger- u. Schulstraße, Haltestelle der elektr. Bahn, ist per 1. April 1900 ev. früher unter günstigen Bedingungen zu vermiethen

1 Eckladen

mit umfangreichen Kellerräumlichkeiten, welcher sich für ein Zigarren- oder Waarengeschäft vorzüglich eignet und in welchem z. Zt. ein Blumengeschäft betrieben wird —

Ein Laden

zu vermiethen. J. Murzynski

Ein fein möbl. **Vorderzimmer** ist v. sof. zu verm. Brückenstr. 17, II.

Eine **erste deutsche Vieh-Versicherungs-Gesellschaft** sucht per sofort für größeren Bezirk einen thatkräftigen, gewissenhaften, möglichst branchekundigen Herrn als

Inspector

gegen Fixum, Spesen und Fahrvergütung.

Herren, denen an dauernder Stellung gelegen, werden gebetent Offerten unter Beifügung eines Lebenslaufes unter **Q. 3012** an **G. L. Daube & Co., Hamburg** einzureichen.

Möbl. Zim. bill. z. v. Paulinerstr. 2, III.

2 Zimmer u. Zub. zu v. Hohestr. 7.

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.